Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 9. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5253 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 58. Magdeburg, Mittwoch den 10. März 1915. 26. Jahrgang.

Die Aufgabe des Reichstags.

Am 10. März tritt der Reichstag wieder zusammen: zum drittenmal seit dem Ausbruch des ungeheuern Krieges. Zum drittenmal wird er gewaltige Summen bewilligen, die gebraucht werden, um im Daseinskampf der Nationen die Stellung des deutschen Volkes ungebrochen aufrechtzuerhalten. Zehn Milliarden sind im Jahre 1914 von allen Parteien der deutschen Volksvertretung einmütig bewilligt worden, zehn Milliarden werden abermals gefordert; eine Summe, die kaum ausreichen würde, wenn der Krieg noch das ganze neue Rechnungsjahr hindurch andauern sollte, die aber, wie wir alle hoffen, doch bei weitem nicht aufgebraucht werden wird.

Es wird sich also nicht darum handeln, die Summen festzulegen, die für die Kriegführung noch aufgewendet werden sollen. Eine solche Festsetzung liegt außerhalb des Machtbereichs des Reichstags wie der Regierung. Solange die Gegner nicht geneigt sind, Frieden zu schließen, solange sie den Krieg wollen, weil sie die Hoffnung, das Reich zu Boden schlagen zu können, nicht aufgegeben haben,

solange muß eben Krieg geführt werden.

Man braucht Brot für die Soldaten draußen im Felde und Kleider für sie, man braucht Gewehre und Munition, Schiffe und Kanonen — und zur Beschaffung alles dessen Geld! Das sind harte Tatsachen, aber es liegt, wie schon gesagt, nicht in der Macht eines der beiden Teile, sie zu ändern.

Man kann sich, rein theoretisch, den Fall denken, daß eine Regierung den Krieg gegen einen schon geschlagenen, zum Frieden bereiten Gegner bis zur völligen Vernichtung weiter fortsetzen will, und daß das Parlament ihm die Mittel dazu verweigert. Praktisch ist aber dieser Fall nicht gegeben, er kann auch kaum jemals eintreten. Denn stärker als das Parlament ist in Kriegszeiten die Volksstimmung. Wüßte sich die Regierung von der Volksstimmung gedeckt, so würde sie an diese als an die höhere Instanz appellieren und sich über Parlamentsbeschlüsse unbedenklich hinwegsetzen. Herrscht aber umgekehrt zwischen dem Willen des Volkes und jenem des Parlaments Uebereinstimmung, dann wird die Regierung diesem gemeinsamen Willen entsprechen müssen und einem parlamentarischen Konflikt aus dem Wege gehen — — — das heißt, natürlich vorausgesetzt, daß sie kann, daß es wirklich nur an ihr liegt, dem Krieg ein Ende zu machen.

Ueber solche entfernte Möglichkeiten lange zu diskutieren, hätte wenig Zweck. Heute liegen die Dinge so, daß die Regierung eben

noch nicht Frieden schließen kann,

es wäre denn, daß sie vor dem Feinde die Waffen strecken wollte, wozu sie nach der ganzen Kriegslage nicht den allergeringsten Anlaß hat und was niemand von ihr verlangt oder ihr auch nur zutraut. Der Friede ist eben kein einseitiger Willensakt, er ist ein Vertrag, der nur geschlossen werden kann, wenn entweder der eine der beiden Teile ihn zu schließen gezwungen ist oder wenn beide einsehen, daß sie einander nicht niederringen können, und deshalb vorziehen, Frieden zu schließen, ehe sie sich einander verbluten.

Was ist der Zweck der deutschen Kriegführung? Nach den tönenden Redensarten der Allzulauten ist es die völlige Vernichtung des Feindes. Rußland, England und Frankreich müßten so zu Boden geworfen werden, daß sie auf Jahrzehnte hinaus nicht imstande seien, sich wieder zu erheben. Jeder vernünftige Mensch im Deutschen Reich weiß, daß das Unsinn ist. Mit solchen Redensarten wird darum der beabsichtigte Zweck, dem eignen Volke Mut zu machen und die Gegner in Schrecken zu setzen, nicht erreicht. Man weckt damit höchstens Illusionen, denen Enttäuschungen folgen müssen, und gibt den Gegnern Anlaß zu spöttischen Bemerkungen über das angebliche deutsche Kriegsspiel und sein Verhältnis zu dem wirklich Erreichten.

Was ist aber wirklich der Zweck der deutschen Kriegführung? Ihr Zweck ist, die Gegner zur Einsicht zu zwingen, daß auch sie

Deutschland nicht zu Boden werfen

können. Von dieser Einsicht sind sie trotz der schlimmen Erfahrungen, die sie im Laufe der ersten sieben Kriegsmonate machen mußten, leider noch immer sehr weit entfernt. Sie wollen noch immer nicht einsehen, daß das deutsche Volk dank seiner militärischen Kraft und der Einigkeit seines Abwehrwillens auch einer zahlenmäßigen Uebermacht dauernd siegreich widerstehen kann. Sie hoffen auf die Zeit und den Hunger, auf innere Schwierigkeiten, auf neue Bundesgenossen drinnen und draußen.

Das Bombardement der Dardanellenforts hat einen neuen Akt des weltgeschichtlichen Dramas eingeleitet. Die Brücke einzureißen, die von Berlin und Konstantinopel nach Asien führt, und anderseits die Pforte einzubrechen, die die Verbündeten von Ost und West an dem südlichen Zusammenschluß hindert, das ist das Ziel dieser militärisch wie politisch gleich wichtigen Operation. Aufgeschreckt vom Donner der Geschütze, der eine große Entscheidung ankündigt, sind die Völker des Südens und Südostens in wilde Bewegung geraten. Griechenland duckt sich zum Sprung auf die Türkei — wenn die Beute verteilt wird, wollen alle Jäger gewesen sein — und aus gleichen Gründen wünschen bestimmte Kreise Italiens, daß dieses Land über Oesterreich herfalle. Sind aber erst die Bundesgenossen Deutschlands — zum Teil durch die Hilfe ihres eignen „Bundesgenossen" — erledigt, dann hat man zur Hauptarbeit die Hände frei!

So denkt man heute in London, Paris und Petersburg trotz Unterseebootskrieg, Soissons und Masuren. Man hat das Spiel noch lange nicht aufgegeben, man denkt noch an keinen Frieden! Was bleibt uns da übrig? Nur eins: Fest bleiben! Fest bleiben, bis die Gegner eingesehen haben, daß all ihr Mühen vergeblich ist, daß jeder ihrer Versuche, Deutschland tödliche Wunden beizubringen, zu ihrem eignen Schaden ausschlägt! Den Gegnern durch Wort und Tat diese Ueberzeugung beizubringen, das ist heute immer noch die beste Arbeit, die für den Frieden geleistet werden kann! —

Die Schlacht bei den Falklandinseln.

Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen den Brief eines Offiziers des Panzerkreuzers „Gneisenau", Leutnant Liebmann, über das Gefecht bei den Falklandinseln. Der Brief ist an Bord des „Inflexible", deren Besatzung einen großen Teil der „Gneisenau"-Leute rettete, geschrieben und dürfte die erste Schilderung eines deutschen Gefechtsteilnehmers sein, die in der deutschen Presse erscheint. Besondere Hervorhebung verdient die Feststellung, daß „Gneisenau" nicht dem englischen Feuer zum Opfer gefallen ist, sondern wegen Munitionsmangels von der Besatzung selbst versenkt wurde. In dem Briefe heißt es:

Ich bin wohlbehalten und unverwundet nach der Schlacht am 8. von den Engländern dieses Schiffes aus dem eisigen Wasser gezogen worden. Im ganzen sind von „Gneisenau", mit Offizieren, 187 Mann gerettet worden. „Scharnhorst" ging etwa zwei Stunden vor uns unter; es konnte von diesem Schiffe niemand gerettet werden. Später sollen auch, von andern feindlichen Schiffen getroffen, „Leipzig" und „Nürnberg" gesunken sein. Demnach sind der Admiral und seine beiden Söhne gefallen. — Ich kann heute nicht viel schreiben, weil ich noch ganz dösig bin. Den andern geht es genau so. Morgen kommen wir in Port Stanley an. Was dann mit uns wird, weiß ich nicht. Vorläufig sind wir von den englischen Offizieren äußerst taktvoll und liebenswürdig aufgenommen. Man könnte aus keiner Sache merken, daß wir Kriegsgefangene sind. Der Kommandant ist ertrunken. Ich sah ihn bis zuletzt in meiner Nähe schwimmen; er hielt sich an einer leeren Kartuschbüchse fest. Daß wir hier draußen für die Engländer ein Dorn im Auge gewesen sind, kann man schon daraus ersehen, daß sie zu unsrer Vernichtung diese Schiffe herausschickten. Nachdem „Scharnhorst" gesunken war, schossen alle drei feindlichen Schiffe, der uns ebenbürtige Kreuzer „Carnarvon" und die beiden Dreadnoughts „Invincible" und „Inflexible"

nahezu zwei Stunden lang

mit ihrer schweren Artillerie auf uns allein (die kleinen Kreuzer waren zu Beginn der Schlacht detachiert worden). Daß sie uns nicht früher erledigten, ist einfach jammervoll. Ich schätze die Volltreffer gegen unser Schiff auf 20, ausgenommen unzählige Splitter. „Inflexible" ist allein 600 schwere Geschosse losgeworden, die Zahl bei den andern weiß ich nicht. Dagegen haben wir dem „Inflexible" wenig, dem „Invincible" aber 20 Treffer beigebracht. Das Gefecht spielte sich meist auf 15 000 Meter ab. Ich bin fast während der ganzen Schlacht teils als Begleiter des 1. Offiziers, teils mit Aufträgen von diesem durchs Schiff gegangen. Den Zustand der einzelnen Stellen werde ich später schildern. Es war unbeschreiblich furchtbar. Wir führten das Gefecht so lange, bis nur noch etwa sieben Chargierungen Munition für den achtern Turm da waren. Diese konnten nicht mehr verwandt werden, weil der Transport zerstört war und sämtliche Geschütze beider Seiten unbrauchbar waren. Es hieß dann: „Alle Mann mit Hängematten an Deck!" Ich hatte noch dafür zu sorgen, daß jeder eine Hängematte bekam, was

alles mit der größten Ruhe

vor sich ging. Ich kam gerade noch rechtzeitig auf der Back an, als das Schiff sich langsam mit majestätischer Ruhe nach Steuerbord überlegte und ich nach Backbord über Bord springen konnte. Meine Parabellumpistole hatte ich noch vorher wegen des Gewichts über Bord geworfen. Ich kam glücklich frei vom Schiff und sah, wie unser alter schöner „Gneisenau" kieloben in das rauschende Wasser sank. Auf dem Vorsteven saßen noch zwei Mann. Wir hatten das Schiff, das sich noch eine Zeitlang hätte halten können, wegen des Munitionsmangels selbst durch Sprengen der Maschine und Vollaufenlassen des Torpedobreitseitraumes zum Sinken gebracht, um es nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Die Toppflaggen wehten noch, nur die achtere war weggeschossen.

Unsre Leute haben so vorzüglich, brav und ruhig gearbeitet, wie ich es nie für möglich gehalten hatte. Vor dem Sinken brachte der Kommandant drei Hurras auf S. M. den Kaiser aus, in die alle laut einstimmten. Alles geschah mit großer Ruhe. Sogar im Wasser wurden noch viele Hurrarufe vernehmbar. Im Wasser sah ich Picht, wie er, am Kopfe verwundet, mir lächelnd zuwinkte. Ich konnte zusammen mit dem Matrosen Hirn eine herrenlose Hängematte erreichen. Die feindlichen Schiffe kamen heran, warfen viele Holzteile über Bord und sierten trotz ziemlich starker See Boote zu Wasser. Ich war mit meiner Hängematte ziemlich weit abseits und hatte den Dusel, daß ein Diegi uns sah und auffischte. Wir wurden dann an Bord aufgeheißt und ins Lazarett getragen. Ich hatte viel Wasser geschluckt und es war höchste Zeit gewesen, daß wir gerettet wurden, zumal da unsre Hängematte anfing zu sinken. An Bord lag ich, glaube ich, ziemlich lange bewußtlos, war aber später wieder so klar, daß ich gehen und am Essen teilnehmen konnte. Ich wohne mit dem Vizesteuermann zusammen in einer geräumigen Kammer. Vom englischen Admiral auf dem „Invincible" wurde uns in aller Namen ein Telegramm überreicht, in dem den Ueberlebenden des „Gneisenau" der Glückwunsch zur Rettung und hohe Anerkennung über das Verhalten im Gefecht ausgesprochen wurde.

Diese Achtung wird uns von jedem der Engländer erwiesen.

Die beiden Dreadnoughts waren 12 Stunden vor unsrer Ankunft in Port Stanley angekommen. Frühmorgens kamen „Gneisenau" und „Nürnberg" vor den Falklandinseln an, um Proviant und Regierungseigentum zu beschlagnahmen. Die andern Schiffe („Scharnhorst", „Leipzig" und „Dresden") hielten sich hintern Horizont klar. Als wir näher kamen, sahen wir einen Kreuzer mit drei Schornsteinen auslaufen. Hinter den Bergen sah man Rauchwolken. Plötzlich schlugen dicht bei uns einige 30,5-Zentimeter-Geschosse ein. Wir entfernten uns wieder und vereinigten uns mit dem Geschwader. Wir hatten 21 Seemeilen Geschwindigkeit und wollten uns mit östlichem und allmählich südlich werdendem Kurs entfernen. Querab von uns fuhren acht feindliche Schiffe, von denen man nur den Rauch ausmachen konnte. Allmählich sackten die meisten achteraus. Nur zwei kamen nicht weiter weg, sondern langsam näher. Bald konnte man Dreibeinmasten ausmachen, es waren also Engländer. Sie liefen 26 Seemeilen. Wir wurden also dadurch zum Gefecht gezwungen. Angesichts der Uebermacht wurden die kleinen Kreuzer detachiert. Von ihnen ist nur „Dresden" entkommen. Der Feind hatte auf ungeheure Entfernung angefangen zu schießen. Es wurde „Klar Schiff zum Gefecht" angeschlagen. An Deck wurden die Bootszurrings losgenommen. Doch bald waren durch Granatsplitter alle Boote zertrümmert.

Das Gefecht begann um 12½ und hörte um 5½ Uhr mit dem Untergang der „Gneisenau" auf. „Scharnhorst" sank gegen 4 Uhr. Wir hatten nur noch die Hälfte unsrer Munition an Bord, da die andre Hälfte bei Coronel und Tahiti verschossen war. Die feindlichen Schiffe waren: „Canopus", „Invincible", „Inflexible", „Carnarvon", „Kent", „Cornwall", „Bristol" und „Glasgow". —

Was der Krieg bringt.

Die griechische Ministerkrise.

Der erste Versuch, ein neues griechisches Ministerium zu bilden, ist gescheitert. Der vom König mit der Bildung beauftragte Zaimis hat sich genötigt gesehen, seine Bemühungen einzustellen, da der zurückgetretene Ministerpräsident Venizelos sich weigerte, ihn in der Kammer, deren weitaus überwiegende Mehrheit venizelistisch ist, zu unterstützen. Der König gab darauf den Auftrag an Gunaris weiter.

Die Kammer besteht aus 140 Venizelisten, 8 Theotokisten, 10 Anhängern von Rallis, 7 Anhängern von Mavromichalis, 9 Unabhängigen und bloß 3 Zaimisten. Ohne Unterstützung durch Venizelos kann vor diesem Parlament kein Kabinett bestehen. Der zum König berufene Gunaris ist Abgeordneter von Patras. Von Haus aus Rechtsanwalt, hat er sich im politischen Leben vornehmlich mit dem Finanzwesen befaßt. Er war Finanzminister im Kabinett Theotokis, mit dessen Partei er sympathisiert, ohne ihr als Mitglied anzugehören.

Eine eigne Gruppe im Parlament hat Gunaris nicht hinter sich. Auch er ist unter den heutigen Umständen auf das Wohlwollen von Venizelos angewiesen.

Ohne oder gar gegen Venizelos ist daher kein Ministerium zusammenzubringen oder aber die Kammer muß für einige Monate nach Hause geschickt werden, was gesetzlich möglich ist, aber doch einem Staatsstreich verzweifelt ähnlich sähe und daher bei der jetzigen Spannung nicht auszuführen sein wird. —

* * *

Die Dardanellen.

Von unterrichteter Seite geht der Presse über die Lage bei den Dardanellen die folgende Mitteilung zu: Die Meldungen der englischen Admiralität, die von bedeutenden Erfolgen der Verbündeten bei den Angriffen auf die Dardanellen zu berichten wissen, sind augenscheinlich nur darauf berechnet, einen moralischen Druck auf die Balkanstaaten auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher das Minenfeld erreicht, keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungsversuche am 5. März bei Kum Kaleh und Sed-ul-bahr sind völlig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe türkischer Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewohnten Gang. —

* * *

Beschießung von Smyrna.

Ueber das letzte Bombardement Smyrnas wird dem Konstantinopeler „Turan" gemeldet: Vier englische Panzerschiffe und sechs Torpedoboote haben am Morgen des 6. März einen Angriff auf die Forts unternommen, mußten sich aber nach erfolglosem Versuch zurückziehen. Wir konnten im Verlauf des Kampfes von der Küste beobachten, wie ein dreimal getroffenes Panzerschiff in Flammen aufging und ein zweites beschädigt wurde und wie die Engländer viele Verwundete auf ein Lazarettschiff transportierten. Die Stimmung in Smyrna ist hoffnungsfroh. —

* * *

Oesterreichische Fortschritte.

Der österreichische Generalstab macht am 8. März amtlich bekannt:

Durch die noch andauernden [illegible] Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützenlinien unter starken Verlusten geworfen. Gleichen Erfolg hatte ein kurzer Vorstoß unsrer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Raume bei Gorlice Teile der feindlichen Schützenlinien durchbrochen und eine Ortschaft nach blutigem Kampf erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.

In den Karpathen wird hartnäckig gekämpft. Im Raume bei Lupkow setzten die Russen gestern nachmittag einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einsetzen neuer Verstärkungen wurden die gelichteten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsre Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter vernichtenden Verlusten an unsern Hindernislinien. Hunderte von Toten liegen vor den Stellungen. In einem andern Abschnitt der Kampffront gingen eigne Truppen nach abgeschlagenen russischen Vorstößen überraschend zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kuppe und machten neuerdings zehn Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden tausend Russen gefangen.

In Südostgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unsrer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlappe. —

Verluste im Seekrieg.

Ueber die Verluste, die die verbündeten Flotten der Engländer, Russen, Franzosen und Japaner seit Ausbruch des Krieges bis zum 1. März erlitten haben, veröffentlichen die „Times" eine Aufstellung, die freilich an Genauigkeit manches zu wünschen übrigläßt. Offiziell gestehen die Engländer den Verlust folgender Schiffe zu:

2 Schlachtschiffe:

„Bulwark", aufgeflogen am 26. November	15 000	Tonnen
„Formidable", torpediert am 1. Januar	15 000	„

13 Kreuzer (10 britische, 2 russische, 1 japanischer):

„Amphion", Minenexplosion am 6. August	3 440	Tonnen
„Pathfinder", torpediert am 5. September	2 940	„
„Pegasus", zusammengeschossen am 20. September	2 135	„
„Aboukir", torpediert am 22. September	12 000	„
„Cressy", torpediert am 22. September	12 000	„
„Hogue", torpediert am 22. September	12 000	„
„Hawke", torpediert am 15. Oktober	7 300	„
„Hermes", torpediert am 31. Oktober	5 600	„
„Good Hope", zusammengeschossen am 1. November	14 100	„
„Monmouth", zusammengeschossen am 1. November	9 800	„
„Pallada" (russ.), torpediert am 11. Oktober	7 775	„
„Jemtchug" (russ.), torpediert am 28. Oktober	3 050	„
„Takachiho" (jap.), Minenexplosion am 17. Oktober	3 700	„

5 Kanonenboote (2 britische, 1 französisches, 2 russische):

„Speedy", Minenexplosion am 3. September	810	Tonnen
„Niger", torpediert am 11. November	810	„
„Zélée" (franz.), zusammengeschossen am 28. Oktober	680	„
„Donetz" (russ.), zusammengeschossen am 29. Oktober	1 200	„
„Kubanetz" (russ.), zusammengeschossen am 29. Oktober	1 200	„

2 Torpedobootszerstörer (1 japanischer, 1 französischer):

„Shirotaye" (jap.) gestrandet am 4. September	380	Tonnen
„Mousquet" (franz.), zusammengeschossen am 28. Okt.	303	„

4 Unterseeboote (2 britische, 2 französische):

„E. 3" (britisch), vom Feind zerstört 18. Oktober	725	Tonnen
„D. 5" (britisch), Minenexplosion am 3. November	550	„
„Curie" (franz.), vom Feinde zerstört am 14. Dezember	398	„
„Saphir" (französisch), gestrandet am 17. Januar	390	„

3 Torpedoboote (2 französische, 1 japanisches):

„347" (franz.), Zusammenstoß am 9. Oktober	98	Tonnen
„338" (franz.), Zusammenstoß am 9. Oktober	97	„
„30" (jap.), Minenexplosion am 11. November	110	„

5 bewaffnete Hilfskreuzer (4 britische, 1 russischer):

„Oceanic", gestrandet am 8. September	7 333	Tonnen
„Rohilla", Minenexplosion am 30. Oktober	4 240	„
„Bikanor", gestrandet am 14. Januar	2 960	„
„Clan McNaughton", verloren am ? Februar	4 985	„
„Pruth", (russ.), aufgerannt am 29. Oktober	5 500	„

Die Gesamtverluste betragen 34 Fahrzeuge mit ungefähr 158 000 Tonnen, aber, wie ersichtlich, trifft fast die gesamte Schwere der Verluste England. —

* * *

Fliegerangriff.

Es war am 16. Februar nachmittags bei schönem, klarem, fast windstillem Wetter. Ich saß, heißt es in einem Feldpostbrief des „Hamburger Echo", in unserm Quartier, im Keller eines Blockhauses nahe den Dünen, und unterzog gerade meine Stiefel einer liebevollen Behandlung, als draußen zwei Schüsse fielen. Gleich darauf mehrere in schneller Reihenfolge. Ich erkannte sie gleich an dem eigenartigen Klange als Schüsse von Flugzeugabwehrkanonen.

Wir eilten hinaus und sichteten sechs feindliche Flugzeuge, die in verschiedenen Richtungen kreuzten. Eins kam in gerader Richtung auf uns zu. Wir sahen, wie es eine Bombe warf, welche auf eine Weide fiel, auf der ein paar Pferde grasten, die im wilden Galopp davonsausten. Das Flugzeug war nun gerade über unsrer Batterie und warf abermals eine Bombe, welche jedoch in die See fiel, wo das Wasser in einer Säule von mindestens zehn Metern hochspritzte. Die Schrapnelle, welche abgefeuert wurden, platzten in unmittelbarer Nähe des Flugzeugs. Eine schien plötzlich getroffen zu haben, denn es ging in steilem Gleitflug nieder und landete ungefähr drei Kilometer in die See hinaus. Die Batterie B. feuerte nun drei Schüsse ab, doch sie schlugen zu weit rechts, die nächsten zwei Schüsse fielen zu kurz. Ein Jägeroffizier, der neben mir auf der Düne lag und durch ein Glas sah, sagte plötzlich: „Der eine Flieger ist auf die Tragfläche geklettert." Wieder fielen zwei Schüsse und trafen links, noch ein Schuß — [illegible] zwei, und das Flugzeug war im Wasser verschwunden.

Unterdessen hatte ein andres Flugzeug über seinem unglücklichen Kameraden einige Kreise gezogen und flog nach Norden, doch plötzlich machte es kehrt, kam direkt auf die Batterie zugeflogen und warf eine Bombe auf die Batterie, was einige Leichtverwundete kostete. Gleich darauf eröffneten die Kanonen und Maschinengewehre der Jäger das Feuer auf ihn, doch leider ohne Erfolg, es verschwand in westlicher Richtung. Von den übrigen Flugzeugen war nichts mehr zu sehen. —

* * *

Wiederaufbau Ostpreußens.

In Ostpreußen wird, sobald die staatliche Genehmigung eingetroffen ist, eine Rohstoffgesellschaft ins Leben treten. Die zuständigen Stellen teilen hierüber folgendes mit:

Die Tätigkeit der Behörde soll sich im wesentlichen auf die Beratung der Baulustigen und der Baupolizei in technischer Hinsicht beschränken, während die Vergebung der Bauten und die Beschaffung des Materials den einzelnen Bauherren überlassen bleiben soll. Dabei soll jedoch nach Möglichkeit die Wahl einheimischer Lieferanten und Unternehmer empfohlen werden. Das Gerücht, es seien schon große Aufträge nach auswärts vergeben, ist falsch. Die Gesellschaft soll vor allem eine Handhabe bieten gegen die Gefahr von Preistreibereien und örtlichen Ringbildungen. Sie soll mit dem Forstfiskus größere Holzabschlüsse machen und die gekauften Hölzer den Schneidemühlen mit der Verpflichtung weitergeben, daß diese den Geschädigten Bauhölzer unter Erzielung eines nicht übertriebenen Gewinns liefern. Aehnliche Verträge sollen für die Beschaffung andrer Baustoffe getätigt werden. Dagegen soll die Gesellschaft mit der Vergebung der Arbeiten und mit Abschlüssen mit Handwerkern nichts zu tun haben. Neben dem Staate, der den größeren Teil des Kapitals hergibt, sollen die Provinz und andre öffentliche Verbände zum Beitritt aufgefordert werden. Auch die Handelsvertretungen der Provinz sollen das Recht erhalten, die Mitgliedschaft durch Uebernahme von Gesellschaftsanteilen zu erwerben. Die Grundsätze für die Geschäftsführung sollen einem Beirat zur Begutachtung unterbreitet werden, an dem außer den Gesellschaften auch die nicht als solche beteiligten und Handwerksvertretungen teilzunehmen berechtigt sind.

Der Geschäftsführer des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine teilt den Vorständen der Einzelvereine mit, daß der Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften Ostpreußens nunmehr baldigst beginnen wird. Die technisch künstlerische Leitung soll dabei in Gestalt einer geordneten Bauberatung durch im Vertragsverhältnis auf einige Jahre angestellte „Bezirksarchitekten" erfolgen. Beamte können für diese Stellen nicht überwiesen werden, wohl aber bietet sich hier für akademisch gebildete Privatarchitekten Gelegenheit zu erfreulicher Tätigkeit. —

* * *

Der Reichskriegsetat.

Als Vorbote der kommenden Reichstagsverhandlungen erscheint ein „Ueberblick über die Entwürfe des Etats für den Reichshaushalt und für den Haushalt der Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1915".

Entsprächen die Zahlen, die dieser Ueberblick bietet, der Wirklichkeit, so würde man in ihnen wie in einem Buche des Schicksals lesen. Aber freilich, auch der Reichsschatzsekretär weiß so wenig wie wir, was sich in der Zeit vom 1. April 1915 bis 1. April 1916 ereignen wird und wie diese Ereignisse den Reichshaushalt beeinflussen werden. Er hat sich daher nach dem Vorbild des preußischen Finanzministers darauf beschränkt, die Zahlen des Etats für 1914 — einschließlich der durch den Krieg erforderlich gewordenen Nachtragsetats von zweimal 5 Milliarden — auf den Etat für 1915 zu übernehmen.

Es sind daher abermals zehn Milliarden für Kriegskosten im Jahre 1915 eingesetzt. Nach der Verabschiedung des Etats werden sich also die bewilligten Kriegskosten auf die ungeheure Summe von zwanzig Milliarden belaufen. Ob dieser Betrag wirklich ausgegeben, ob er am Ende noch überschritten werden wird, das steht einstweilen in den Sternen geschrieben! Auf keinen Fall darf man aus dem Etat herauslesen, daß die Reichsregierung mit einer Fortdauer des Krieges über das ganze Rechnungsjahr 1915 rechnet, dann hätte der Betrag der Kriegskosten noch höher angesetzt werden müssen. Würde der Krieg im Laufe des Rechnungsjahrs nicht zu Ende gehen — eine furchtbare Vorstellung! —, dann würde voraussichtlich wiederum die Einbringung eines Nachtragsetats notwendig werden.

Auch die Einnahmen sind in gleicher Höhe wie im Vorjahr eingesetzt. Ein starker Rückgang ist bei Fortdauer des Krieges allerdings selbstverständlich — man denke nur an Zölle, Branntwein-, Brausteuer, Reichsstempel! — doch läßt sich seine Höhe nicht voraussehen. Die Erschließung neuer Einnahmequellen wird nicht beabsichtigt, die ganzen Kriegskosten werden durch Anleihe gedeckt! Richtiger wäre es gewesen, einen Teil durch Kriegssteuern aufzubringen, die auf die großen Einkommen und Vermögen zu legen wären. Die ungeheuern Summen, die von Kriegslieferanten „verdient" worden sind und noch verdient werden, unterliegen keiner neuen Besteurung die Zuwachssteuer ist, bei gleichbleibenden Prozentsätzen, wieder nur auf 50 Millionen Mark angesetzt! Auch die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten bewegen sich mit 51,9 Millionen Mark auf der alten Höhe, was freilich in der schweren Ausgabebelastung, die der Krieg für die Einzelstaaten mit sich bringt — und in den bestehenden Gesetzen —, seine guten Gründe hat. Aber Gesetze kann man ändern, und so wäre es wohl möglich gewesen, durch ein Reichsgesetz, das den Einzelstaaten eine stärkere Belastung des Besitzes vorschreibt, eine Erhöhung der Reichseinnahmen herbeizuführen.

Einen neuen interessanten Aufschluß gewährt der Etat nur auf dem Gebiet des Wehrbeitrags. Er ist auf Grund der nun vorliegenden Aufnahme mit 393,8 Millionen Mark eingesetzt. Im ganzen wird ein auf 3 Jahre verteilter Ertrag von 960 Millionen angekündigt. 240 Millionen Mark weniger, als der Reichstag in seiner Schätzung vorgesehen hatte.

Der Reichsetat beschränkt sich im übrigen, von ganz unbedeutenden Abweichungen abgesehen, auf die Abschrift des vorjährigen Haushaltgesetzes. Er unterläßt es, zu einer künftigen Sanierung der Reichsfinanzen, die nach dem Krieg unerläßlich sein wird, auch nur die Grundlagen zu legen. Auch hier wird die Entscheidung von Fragen, die zu Differenzen Anlaß geben könnten, bis nach dem Friedensschluß vertagt. Man verzichtet darauf, die nationale Erhebung zur Durchführung nützlicher Reformen fruchtbar zu machen. Das hat für die Regierung gewiß seine Vorteile, aber manches, was unter dem Drucke der gegenwärtigen Stimmung leicht durchzusetzen wäre, wird später viel schwerer werden. Der Etat für 1915 ist, genau besehen, nicht viel mehr als ein Stück weißes Papier, die Zahlen, die drinstehen, sind nur aus Verlegenheit hineingesetzt. Wie er sich wirklich gestalten wird, das wird von den Weltereignissen und vom Willen des Volkes abhängen. —

Ein Wort zur rechten Zeit.

In der „Welt am Montag" beschäftigt sich der bekannte demokratische Politiker H. v. Gerlach mit der Zukunft der deutschen Sozialdemokratie. Gerlach malt schwarz, er sieht die Möglichkeit einer Spaltung und beschwört die Arbeiter, ein solches Unglück für sie selbst und für das ganze deutsche Volk zu vermeiden. Sein von leidenschaftlicher Ueberzeugung getragener Aufruf gipfelt in folgenden Ausführungen:

Das (die Spaltung) wäre gleichbedeutend mit der völligen Lahmlegung der Sozialdemokratie, mit der Ausschaltung der Arbeiterschaft aus der Neugestaltung der deutschen Politik. Jede Erfahrung lehrt, daß die Spaltung einer Partei in zwei den erbittertsten Krieg der beiden neuen Parteien untereinander im Gefolge hat. Man trennt sich nicht schiedlich-friedlich, sondern jeder mit der Absicht, den andern möglichst zu vernichten.

Als Nationalsozialer habe ich einst in den 90er Jahren selbst auf eine Spaltung der Sozialdemokratie gehofft und sie mit herbeizuführen versucht. Glücklicherweise vergebens. Längst habe ich meinen Irrtum eingesehen und erkannt, daß die Zukunft der deutschen Linken auf der Geschlossenheit der deutschen Sozialdemokratie beruht. Sie ist nun einmal das kräftigste Glied der Linken. Sie schwächen oder gar, wie das bei einer Spaltung geschähe, zur Ohnmacht verdammen, bedeutet, auf bestimmenden Einfluß der Linken überhaupt auf absehbare Zeit verzichten.

Wer der Linken nach dem Krieg eine maßgebende Stellung wünscht, wer der Arbeiterschaft eine gewichtige Stimme in der deutschen Politik zuerkennt, der muß sich mit aller Kraft der Spaltung der Sozialdemokratie entgegenstemmen. Gewiß, die Differenzen in der Partei sind groß. Sie sollen nicht vertuscht, sondern ehrlich ausgetragen werden. Die eine Seite soll mit allen Mitteln die andre zu überzeugen versuchen. Aber wer in der Minderheit bleibt, der soll sich der Mehrheit fügen. Nicht bloß um der Partei, sondern um der gesamten Arbeiterschaft und damit um des Vaterlandes willen.

Fast so notwendig wie die Einheit des Vaterlandes brauchen wir die Einheit der Sozialdemokratie. Sie allein bürgt uns für eine gesunde deutsche Politik der Zukunft.

Worte, von Herzen gesprochen, die zu Herzen gehen! Und so spricht ein Bürgerlicher, ein Außenstehender! Um wieviel näher müssen solche Gedankengänge allen jenen liegen, die bisher mit ihrem ganzen Sein in der Arbeit für die Partei aufgegangen sind!

Gerlachs Befürchtungen mögen übertrieben sein. Seine Mahnung bleibt trotzdem ein Wort zur rechten Zeit! —

* * *

Notizen.

Kriegsverdienste. Der Aufsichtsrat der Hermannmühlen-Aktiengesellschaft in Posen beschloß, der am 10. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent vorzuschlagen. Dem Reservefonds sollen nach reichlichen Abschreibungen 175 000 Mark zugefügt werden, so daß er 500 000 Mark, gleich der Hälfte des Aktienkapitals, beträgt. Auf neue Rechnung kommen 111 952 Mark zum Vortrag. Im Vorjahr zahlte die Gesellschaft 9 Prozent Dividende. —

*

Die Klagen über Wildschaden nehmen bereits jetzt in erheblichem Maße zu, da zahlreiche Schützen zu den Fahnen gerufen sind. Um weiterem Wildschaden und einem Minderertrag der nächsten Ernte vorzubeugen, sind vom preußischen Ministerium für Landwirtschaft die Regierungspräsidenten ersucht worden, die Landräte anzuweisen, dafür zu sorgen, daß Feststellungen des Wildschadens durch die Ortspolizeibehörden ungesäumt vorgenommen werden. Nötigenfalls soll den Grundbesitzern selbst die Abschußgenehmigung erteilt werden. —

*

Die zweite Lesung des preußischen Etats wurde am Montag vom Abgeordnetenhaus in einer ganz kurzen Sitzung zu Ende geführt. Auf der Tagesordnung standen die Haushaltpläne des Finanzministeriums und der ihm angegliederten Verwaltungen; sie gaben — abgesehen von der Forderung des Konservativen v. Hennigs nach gründlicher Besteurung der Kriegsgewinne — zu irgendeiner nennenswerten Erörterung nicht Anlaß und wurden alsbald angenommen. Ebenso das Etatsgesetz, das den Finanzminister ermächtigt, den noch vorhandenen Rest der für das abgelaufene Etatsjahr bewilligten 1500-Millionen-Anleihe im neuen Etatsjahr zu begeben. Damit war die zweite Lesung des Staatshaushaltplans beendigt und am Dienstag wird sich die dritte Lesung anschließen. Vorher wird das Haus über die Vertagung des Landtags Beschluß fassen und das Knappschaftskriegsgesetz erledigen. — In einer Konferenz zwischen dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Delbrück und den Fraktionsvorständen des Abgeordnetenhauses hat die Regierung dem Wunsche des Abgeordnetenhauses entsprochen und in die Vertagung des Landtags bis zum Donnerstag nach Pfingsten, also den 26. Mai, gewilligt. —

*

In der Montag-Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme die Vorlage betreffend Mindestfuttermengen an Hafer sowie die Entwürfe eines Reichskontrollgesetzes und eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichskassenscheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark sowie der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Zollerleichterungen. —

*

Reichsregierung und Reichstag. Am Montag abend fand im Reichskanzlerpalais eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Vorständen der Reichstagsfraktionen über die in der bevorstehenden Tagung des Reichstags zu erledigenden Geschäfte und die Art ihrer Behandlung statt. —

*

Ein Tertianer mit dem Eisernen Kreuz. In der Obertertia des Arndt-Gymnasiums in Dahlem sitzt ein Schüler Krüger, den das Eiserne Kreuz schmückt. Er war im August 16jährig, als Freiwilliger ins Feld gezogen und erwarb bald das Ehrenzeichen; dann wurde er durch eine Verwundung dienstuntauglich und kehrte zur Schulbank zurück. —

*

Noch ein Berliner Zeitungsverbot. Das Obertommando in den Marken hat am Sonnabend die als Sonderausgabe des „Berl. Lok.-Anz." erscheinende „Deutsche Kriegszeitung" bis Dienstag abend verboten. —

„Glei kimm i!" Den Tod eines wackeren Bayern meldet man aus München. Danach ist der bayrische Infanterist Joseph Rieger, der als Träger auf der Zugspitze bedienstet war und bei der Mobilmachung auf den telephonischen Gestellungsbefehl antwortete: „Glei kimm i!", auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Ende August war er verwundet worden, und nachdem er zum zweitenmal in die Front getreten war, ist er dem Kriege zum Opfer gefallen.

*

Zwei Landtagsabgeordnete gefallen. Der konservative Landtagsabgeordnete Generalmajor von Ditfurth ist vor einigen Tagen bei Lomza gefallen. Er gehörte seit 1909 als Vertreter von Kassel I dem Landtag an. — Der Landtagsabgeordnete Kahle, Rittergutsbesitzer in Zöpel (Kreis Mohrungen), der als Kriegsfreiwilliger im 16. Drag.-Regt. den Feldzug mitgemacht hat, ist am 6. März im Lazarett in Johannisburg an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben. Er stand im 40. Lebensjahr und vertrat als konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses seinen heimatlichen Wahlkreis Preuß.-Holland-Mohrungen, wo er nach dem Tode des Grafen v. Kanitz 1913 gewählt wurde. —

*

Ein schwedischer Dampfer angehalten. Der schwedische Dampfer „Axel Johnson", der für Rechnung des schwedischen Staates Getreide von Rio nach Göteborg gefrachtet hatte, wurde von englischen Kriegsschiffen angehalten und zur Untersuchung nach Kirkwall (auf den Orkney-Inseln) geleitet. — Nach einem Washingtoner Telegramm ist auch der amerikanische Dampfer „Pacific" von den Engländern aufgebracht worden. Der amerikanische Botschafter in London ist angewiesen worden, sofort in der Angelegenheit genaue Aufklärung zu schaffen. —

*

Ein englisches Kriegsschiff beschädigt. Das „Hamburger Fremdenblatt" berichtet aus Rotterdam: Der heute von Leith in Rotterdam angekommene Dampfer „Rotterdam" meldet, daß am 6. März ein am Vordersteven sehr beschädigtes Kriegsschiff (der Name war nicht festzustellen) von zwei Schleppern in den Firth of Forth geschleppt wurde. —

*

Der englische Dampfer „Surrey" versenkt. Der englische Dampfer „Surrey" mit rund 4000 Tonnen Gehalt, der eine Ladung Gefrierfleisch von Liverpool nach Dünkirchen transportierte, ist gesunken. Nach der einen Meldung soll er auf eine Mine aufgefahren sein, nach andern Meldungen wurde er durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. —

*

Ueber den Umfang des Burenaufstandes machte General Smuts in der gesetzgebenden Versammlung in Kapstadt nähere Mitteilungen. Nach seinen Angaben sind 131 Regierungsleute gefallen und 272 verwundet worden. Ueber die Verluste der Aufständischen fehlen genaue Angaben; Smuts schätzt sie auf mindestens 1000 Gefallene oder Verwundete. 2054 Aufständische haben sich vor Ablauf der Amnestiefrist, später noch 1831, ergeben. Im Felde wurden 5792 gefangengenommen. Weiter teilte Smuts mit, die Regierung habe vorgeschlagen, daß die Aufständischen, die sich nach der Amnestie ergaben oder gefangengenommen wurden, 10 Jahre disqualifiziert sein sollen, während die im Gefängnis Befindlichen bis zum Ende des Krieges gegen Deutsch-Südwestafrika darin bleiben sollen. Der Gedanke, die Aufständischen des Wahlrechts zu berauben, sei aus verschiedenen Gründen aufgegeben worden. —

*

Gärung in Indien. Nach in Amsterdam vorliegenden Meldungen wurde am Donnerstag in Commillah in Bengalen der Direktor der Zillakschule auf offner Straße vor seinem Hause erschossen. Sein Diener und sein Kutscher, die versuchten, die Mörder zu ergreifen, wurden gleichfalls verwundet. Alle Schüsse wurden aus Revolvern abgegeben. Zwei Studenten, die der Ermordete kürzlich wegen Verbreitung revolutionärer Flugblätter angezeigt hatte, sind verhaftet worden. Innerhalb einer Woche ist dies der dritte politische Mord, der aus Kalkutta gemeldet wird. —

*

Teurungstumulte in Spanien. Nach Madrider Meldungen an französische Blätter soll die Lage in vielen spanischen Provinzen sehr traurig sein; es fehlt an den notwendigsten Lebensmitteln. Wie in Italien, ist es infolgedessen auch in Spanien zu Kundgebungen gekommen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Mehrere Manifestanten wurden verwundet und getötet. —

*

Französisch-englische Truppentransporte. Ein in Syrakus eingetroffener Dampfer meldet, daß fünfundzwanzig Transportschiffe mit 42000 Mann in Begleitung mehrerer französischer und englischer Kreuzer Malta in der Richtung nach den Dardanellen verließen. —

*

Auflösung des Garibaldiner-Korps. Nach einer Nachricht aus Lyon wurde die Legion der Garibaldiner auf eine Weisung des Kriegsministeriums hin aufgelöst. Dies wurde den 700 italienischen Freiwilligen mitgeteilt, welche die Rückkehr des in Paris weilenden Peppino Garibaldi abwarten, um ihre Beschlüsse zu fassen. Die Freiwilligen, die in Diensten Frankreichs verbleiben wollen, werden der Fremdenlegion zugeteilt werden, die andern können mit Geleit an die italienische Grenze zurückkehren. Die Gründe der Auflösung sind nicht bekannt. —

* * *

Wieder 5550 Russen gefangen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 9. März 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Lorettohöhe entrissen unsre Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben; machten sechs Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre und zwei kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereite Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwerte Nebel und Schnee die Gefechtstätigkeit. Die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriffe 800 Gefangene in unsrer Hand.

Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Prasznysz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowe Miasto hatten keinen Erfolg. 1750 Russen wurden hier gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Depeschen.

Ein türkischer Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 8. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Gestern haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, 3 Stunden lang aus der Ferne in längeren Zwischenräumen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag setzten sie das ebenso wirkungslose Feuer eine Stunde lang fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keine Verluste.

Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe mit Zwischenräumen unsre Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffseite unsrer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beschoß, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen.

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuer-Feldgeschützen und zwei Berggeschützen, einer Maschinengewehrabteilung und einer Schwadron versuchten am 3. d. M., unsre Stellung in Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nachdem unsre Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unsrer Hand zurückgelassen hatte, zog er sich durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen nördlich von Berser und Naßrie festgemachten Schiffen zurück. Unter den Toten befanden sich ein englischer Major und vier andre Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge Sanitätsmaterial erbeutet. Unsre Verluste sind unbedeutend. —

Ein russischer „Erfolg".

Das österreichische Armee-Oberkommando macht bekannt:

Das russische Communiqué vom 5. März bringt als besondern Erfolg die Eroberung der feindlichen befestigten Stellung südlich Zakliczyn. Da sich in den übrigen in Betracht kommenden Gefechtsräumen keine größere Aktion in den vorhergehenden Tagen abspielte, kann es sich nur um folgende Affäre handeln, die im übrigen nicht südlich Zakliczyn, sondern an der Gefechtsfront 15 Kilometer weiter östlich stattfand: Die auf über einen Kilometer vor die Stellungen vorgeschobenen Feldwachen-Linien einer unsrer Gefechtstruppen wurden in der Nacht vom 4. März vom Feinde angegriffen. 700 bis 800 Russen passierten unter dem Schutze der Dunkelheit während eines dichten Schneegestöbers die der Sicherungslinie vorliegende Tiefe, erstiegen die nächstbefindliche Höhe und überwanden in kurzem Gefecht eine unsrer Feldwachen, die, 20 Mann stark, pflichtgetreu an Ort und Stelle aushielt. Durch den Gefechtslärm aufmerksam gemacht, eilten Teile der benachbarten Sicherungstruppen, insgesamt zirka 50 Mann, herbei und griffen durch flankierendes Feuer von beiden Seiten die Russen an, die unter Zurücklassung von 22 Toten und mehreren Verwundeten eiligst flüchteten und bis über die Bachniederung, von wo sie gekommen, zurückgingen. Vierzehn Mann des Feindes wurden bei der Verfolgung gefangen.

Von unsern Truppen wurde ein Mann getötet, fünf verwundet. Die weiter rückwärts liegenden eignen Stellungen wurden überhaupt nicht angegriffen. Es kann sich daher der Hinweis auf die Wegnahme einer „befestigten feindlichen Stellung" nur auf den zweifellos technisch verstärkten kleinen Stützpunkt beziehen, an dem unsre Feldwache stand und den die Russen auch tatsächlich eroberten, allerdings nur für recht kurze Zeit. —

Vom Seekrieg.

W. T. B. London, 9. März. Die „Times" melden aus Deal vom 7. d. M.: Das amerikanische Schiff „Pacific", mit Baumwolle nach Rotterdam unterwegs, das von einem britischen Kreuzer angehalten worden war, wurde nach mehreren Tagen freigegeben und setzte am Freitag die Reise nach Rotterdam fort. — Der Fischdampfer „Vernicia" aus Grimsby mit 9 Mann Besatzung wird amtlich für verloren erklärt. —

Hausschlachte-Wurst

empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Tagespreisen 5095

M. Ullner, Regierungstraße 7/9.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochverehrten Publikum von Magdeburg-Wilhelmstadt und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich am **Donnerstag den 11. März** im Hause **Große Diesdorfer Straße 13** neben dem Fürsten-Café ein

Papier- und Schreibwaren-Geschäft

verbunden mit Anfertigung sämtlicher **Buchbinder- und Druckarbeiten** eröffne.

Indem ich bitte, mich durch fleißigen Besuch gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Emma Bilke.

217

Jakobstraße 3
Sorgers
Gelegenheitskauf.
Habe große Partieposten **Prüfungs- u. Konfirmanden-Anzüge** gekauft und verkaufe dieselben **spottbillig.**
Prüfungs-Anzüge . 8.50
Konfirmand.-Anz. 10.50
zum Aussuchen.
Wer fein. Sohn billig und gut kleiden will, komme nur zu **Sorger** hin.
Jakobstraße 3

Waschen Sie schon mit
Kluges 5090
Seifensalmiak?

Achtung! Achtung!
Das Beste und Billigste sind die
ff. marinierten Heringe
mit Sahnen-Sauce. Stück **15, 18** und **20** Pf., **ff. selbstgeräucherte Heringe.** 3095
A. Busse, Venedische Str. 4a

RUM, ARRAK etc. als Liebesgaben

in versandfertigen Packungen (als **Feldpostbriefe** mit 10 und 20 Pfennig Porto zulässig) von 60 Pfennig an in unserm Kontor 5101

VOGEL & CO. G. m. b. H.
Braunehirschstraße 2
Sprit-, Rum- und Likörfabrik. Fruchtsaftpresserei, Weinhandlung.
Gegr. 1840. Fernruf 2408.

Trustfrei sind die TAG

Tabakarbeiter-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
K38 — **Stuttgart** —
Feldpostpackungen in allen Preislagen.
Fabriklager Magdeburg:
Oskar Kleine, Faßlochsberg 9, III.

Der Not
gehorchend, verkaufe ich jetzt infolge des Krieges meine ganzen Vorräte in **feinen getragenen**

Maß-Garderoben zu Schleuderpreisen

wodurch es auch dem Aermsten ermöglicht wird, sich für den Winter warm zu kleiden.

Reinwoll. Jackett-Anzüge jetzt **8, 10, 12** Mk. u. höher.
Moderne Ulster u. Paletots jetzt **6, 8, 10** Mk. u. höher.
Gehrock-Anzüge jetzt **12, 15, 18** Mk. u. höher.

Abt. Neue Garderobe:
Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge
zu spottbilligen Preisen
Friedrich Paul
Etagengeschäft für Herren-Garderobe
Breiteweg 56
1 Treppe, kein Laden, schrägüber Barasch.

Gutschein! Dies Inserat d. „Volksstimme" wird beim Einkauf von 20 Mk. an mit **Mk. 1.00** in Zahl. genomm.

Gut erh. Matratze, 10 Mk., Reißbrett, Spaten, Kartoffelhacken zu verkauf. Heinrichstraße 33, I Tr. r.

Bill. Brennholz. **R. Behling, Arndtstr. 25.**

Taubenduung
kauft **H. Schrader,** Wallstr. 1a.

Konfirmanden-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Konfirmanden-Stiefel
in großer Auswahl
bekannt gut und billig
Hans Herzberg
Schopenstraße 1a,
an der Katharinenkirche.

Ein Posten billige **Sohlenleder** a Pfd. 4 Mk.
Sudenb., Lemsdorfer Weg 16.

---

u. Schallplatten
kaufen Sie am besten bei
W. Prell
Alter Markt 17.
Sprechapparate auch ohne Anzahlung.

Die Ernährung des Volkes

In der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek sind erschienen:

Nahrung und Ernährung
von Dr. B. Chajes, Berlin-Schöneberg
mit eine farbigen Tafel.

Aus dem Inhalt:
Der Stoffwechsel — Die Nahrungsstoffe — Die Nahrungsmittel — Die Genußmittel — Die Kost — Die Pflanzenkost — Die Verteilung der Mahlzeiten — Die Verdauung.

Volksernährung
von Dr. Julian Marcuse
mit drei Tabellen.

Aus dem Inhalt:
[illegible] der Genußmittel — Worin unterscheidet sich die Volksernährung von der allgemeinen Ernährung? — Leitende Gesichtspunkte für eine zweckentsprechende Volksernährung — Uebersicht über den Nährwert der gebräuchlichsten Nahrungsmittel.

Jedes Heft kostet 20 Pf.
Die Anschaffung dieser Hefte kann in der gegenwärtigen Zeit ganz besonders empfohlen werden.

Zu haben in der
Buchhdl. Volksstimme
Gr. Münzstr. 3.

Arbeiter-Bildungsausschuß
Magdeburg.

Am Donnerstag den 11. März 1915, abends 8 Uhr, in der Aula der Augusta-Schule, Listemannstraße

Bilder vom Kriege

120 Lichtbilder mit erläuterndem Vortrag. —

Eintritt 10 Pf., für Kriegerfrauen frei.

Die Karten sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Bildungsausschuß.

Städtisch. Orchester.
Zirkus.
Mittwoch den 10. März, abends 8 Uhr 5130
Groß. vaterländisches Volkskonzert
Leit.: Kgl. Musikdirekt. Professor **Joseph Krug-Waldsee.**
Eintrittskarten
Numerierte Logen **55** Pf., Sperrsitz und Tribüne **40** Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
Nichtnum. 1. u. 2. Platz **20** Pf., Galerie (Stehplatz) **10** Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preiserhöhung.
Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den Sperrsitzplätzen.

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
5149 **Andreas Berg.**

ZENTRAL THEATER
Durchschlagender Erfolg
Der Juxbaron

Uniontheater-Lichtspiele
Ein zeitgemäßes Kriegsdrama in 3 Akten ist
Seine Karriere
großes sensationelles Reiterdrama
Alles aus Liebe
eine lustige Geschichte in ernster Zeit, 2 Akte
Monopole der „U.-Th.-Lichtspiele" — **Erstaufführungsrechte** —
Aus dem übrigen Programm:
Der tapfere Lokomotivführer
Sensationsdrama
Die Stimme der Schuld
ergreifendes Drama
Rechtzeitig zum Druck
spannendes Drama
Neue Liebe, neues Leben
Spieldauer 1 Stunde. 5196
Humorist. Bilder, Naturaufnahm. ergänzen d. glänzende Programm. Dienstag Anfang abends 8 Uhr. Militär Eintritt frei. — Zu zahlr. Besuch ladet ein Die Direktion. Achten Sie a. uns. Mittw.-Inserat. In Vorbereit. gr. Detektivschlager.

Wilhelm-Theater
Mittwoch den 10. März:
Gold gab ich für Eisen.
Donnerstag den 11. März:
Benefiz **Emil Hoffmann**
Wie einst im Mai.
Freitag den 12. März:
Extrablätter.
Sonnabend den 13. März:
Die Förster-Christl.
Sonntag den 14. März, nachm.:
Gold gab ich für Eisen.
Abends:
Die Förster-Christl.
Montag den 15. März
Benefiz **Gustav Stelzer**
Zum ersten Male:
Der arme Millionär.
Operetten-Neuheit
von **Paul Ottenheimer.**

Stadttheater
Mittwoch den 10. März
Anfang 7½ Uhr.
Die Barbaren.
Ende 10 Uhr.
Militärkarten haben Gültigkeit.
Donnerstag den 11. März
Carmen.

Arbeitsmarkt

Gesucht
tüchtige Schlosser und Hilfsarbeiter
für die Eisen-Hochbaumontage der **Gutehoffnungshütte.**
Meldung bei Monteur Drießen auf Baustelle
Neubau Poltewerk
M.-Wilhelmstadt, Hohendodeleber Straße.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.
Zum Schaffnerdienst geeignete Leute
werden gesucht.
Meldungen schriftlich oder persönlich Magdeburg, Alte Ulrichstraße 10, 2 Treppen, vormittags 11—12 Uhr.

Tüchtige Kesselschmiede und Arbeiter
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht. 5117
L. Haas,
Magdeburg,
Königsborner Str. 17a.

Tüchtig. Fahrrad-Reparateur
sofort für dauernde Stelle gesucht.
R. Osterroth, Lüneburg. Str. 21.

Suche zu baldigem Antritt für mein Automaten-Restaurant geeignete Herren zur Instandhaltung der automatischen Apparate. 3347
Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **S S 1** erbeten.

Tüchtige Erdarbeiter
bei gutem Lohn auf Güterbahnhofserweiterungsbau Buckau gesucht. **Fr. Hoppe,** Steinsetzmstr.

Gutgeh. Restaurant
krankheitshalber sofort zu übernehmen, zur Uebernahme gehören 100 Mk. Auskunft bei **H. Büldge, Hauptbahnhof, Westseite.**

Kartoffelacker
zu verpachten **Gartenstadt-Kolonie „Reform".** Näh. bei **Otto** Müller daselbst. 5059

Mittwoch 5089
Frische Wurst
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schöneckstr. 9

Kammer-Lichtspiele

Heute Dienstag:
Ein glänzendes Monopol-Programm, [illegible]
Und die [illegible] über den Tod hinaus
ein Drama aus dem Volksleben.

Viele ergreifende Szenen führen in das von uns so wenig verstandene italienische Volksleben und zeigen uns die rührende Mutterliebe armer Bauersleute.

Ein Bild voller Liebe und Innigkeit, und trägt zum Gelingen dieses Bildes das hervorragende glänzende Spiel sämtlicher Darsteller dazu bei.

Die Schule des Lebens
ein Schauspiel aus dem modernen Leben in 3 Abteilungen.
In der Hauptrolle der beliebte Darsteller Waldemar Psilander.

Dieser gottbegnadete Kinoschauspieler hat auch in diesem neuen Akte sein ganzes Können eingesetzt und das obige Schauspiel zu einem **Meisterwerk der Filmkunst** gemacht. Spiel und Mimik ist wieder in eindringlicher, verständlicher Weise gestaltet und zeigt uns Psilander zuerst das Leben eines lustigen jungen Burschen, dann durch Zwang getrieben den Werdegang eines Arbeiters einer großen Engrosschlächterei Amerikas, als er dann zum Schlusse, nachdem er die Schule des Lebens in allen Phasen durchgekostet hat, in Gnaden wieder aufgenommen, den ernsten gesetzten Mann spielt.

Die erste Nacht
eine tolle Komödie, die Beschreibung einer Hochzeitsreise mit ihren drolligen Zwischenfällen, denen das Publikum mit vieler Freude und großer Heiterkeit folgen wird.

Für alle drei Monopolschlager haben wir uns **das alleinige Erstaufführungsrecht gesichert.**

Ferner das weitere große Programm mit seinen neuen Einlagen.

Anfang 4 Uhr. **Anfang 4 Uhr.**

Sonntag, 14. März, mittags 12 Uhr: **Liebesgaben-Matinee.**

Wir bitten deshalb unser Inserat am Donnerstag zu beachten

Stephanshallen
Direktion **Rick. Froherz**

Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag **freien Eintritt.**

Palast-Theater Burg

5132 **Morgen Mittwoch**
Fortsetzung der Goldwoche
mit dem großartigen neuen Schlagerprogramm.
Nr. 1. **Eikokriegswoche mit Eikorätsel** aktuell.
Nr. 2. **Die Toteninsel**
ein Liebesroman nach **Böcklinschen Motiven** in 4 Akten. Inszeniert von **V. Glückstadt.**
Monopol des Palast-Theaters.
Die Handlung spielt im Jahre 1913. In der Hauptrolle kgl. Hofschauspielerin **Gudrun Houlberg.**
Nr. 3 bis 5. **Die Toteninsel,** 2. bis 4. Akt.
Nr. 6 bis 8. **Das Geheimnis des Fürsten**
mit **Waldemar Psylander** und **Ebba Thomsen** in den Hauptrollen.
NB. Im nächsten Programm: **Hermann Sudermanns**
Die Geschichte einer stillen Mühle.

Das Allerneuste bietet das
Fürstenhoftheater
Eing. Prälatenstr.
Zum erstenmal
Schnellzug Nr. 8 3352
oder: **3 Minuten.**
1. A. Der deutsche Flieger.
2. A. Zwei müde Wandrer.
3. A. Die Heldentat einer Frau. 4. A. Erwischt.
Alle Vorzugskarten gelten.

Panorama-Lichtschauspielhaus

Ab heute Dienstag neues Elite-Programm, zu dem auch Kinder Zutritt haben.

Der Zeppelin-Angriff auf die engl. Küste.
Authent. hochinteress. Aufnahm. von dem Bombardement durch Zeppelinbomben.

Eiko-Woche mit seinen neuen Kriegsberichten aus Ost und West, u. a.: **General von Bülow mit seinem Stabe.**

Das deutsche Volkslied.
Ein stimmungsvolles Lebensbild in 2 Akten als Illustration zu den schönsten Melodien der besten und bekanntesten Volkslieder. Eine reizende gemütvolle Erzählung aus dem Leben, welche viele Erinnerungen an die schönste Zeit des Lebens wachruft. 5131

Der Seekadett vom Kreuzer „Gefion". Ein gewaltiges Seedrama in 3 Akten. Viele schöne herrliche Schiffs-, Wasser- und Naturszenen verschönern dieses Filmwerk.

Die achte Großmacht. Ein zeitgemäßes Sensationsdrama in 3 Akten. Die Lebens-, Leidens- und Liebes-Erzählung eines Kriegsberichterstatters.

Für alle drei **großen Monopol-Schlager** haben wir das **alleinige Erstaufführungsrecht erworben, keine Kosten gescheut, um das Programm zu einem erstklassigen, der ernsten Zeit entsprechend, zu gestalten.**

Wir bitten, unsre Bemühungen durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 58. Magdeburg, Mittwoch den 10. März 1915. 26. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Der Eiffelturm als Telefunkenstation

Wie einer der letzten Generalstabsberichte wieder betonte, geben uns die französischen Mitteilungen, die von der Telefunkenstation auf dem Eiffelturm aufgefangen werden, manch schätzbare Mitteilungen. Ueber die Bedeutung, die dieser einst als Weltwunder gebaute Turm durch seine Einrichtung für drahtlose Telegraphie gewonnen hat, unterrichtet ein Aufsatz, den die Umschau der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure" entnimmt.

Ursprünglich hatte der Eiffelturm gar keinen praktischen Zweck, sondern war nur als ein Wahrzeichen für die hohe Leistungsfähigkeit der französischen Ingenieurkunst erbaut worden. Nach der Ausbildung der Funkentelegraphie aber wurde der 300 Meter hohe Turm von der französischen Heeresverwaltung als wichtigste Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet. Die erste Anlage erwies sich nach einigen Jahren als unzulänglich. Daher wurde die Leistung der Sendeanlage im Jahre 1909 zunächst von 7 auf 10 Kilowatt erhöht; die ganze Einrichtung wurde in unterirdischen Räumen untergebracht, so daß man von ihr außer der aus sechs Drähten bestehenden Antenne äußerlich nichts sehen kann.

Diese Unsichtbarkeit der ganzen Anlage ist ein großer Vorteil, denn die Flieger können sie nur sehr schwer zerstören, und diese Vorsicht beweist, daß die Station lediglich aus militärischen Gründen geschaffen und vervollkommnet worden ist.

Die unterirdische Anlage enthält außer den Arbeitsräumen noch einen Dienstraum für den leitenden Offizier sowie Schlafräume und Küche für 20 Mann der Funkerabteilung. Durch 10 Kilowatt Senderleistung war die Station bereits so weit gebracht, daß sie sich mit der Marconi-Funkenstation von Glacebay in Nordamerika verständigen konnte.

Durch die neuste Ausgestaltung ist die Anlage aber noch viel leistungsfähiger gemacht worden. Die Leistung wurde jetzt auf 35 und 50 Kilowatt erhöht, und nun konnte man einen weitreichenden Nachrichtendienst und die Signalausgabe für die Uhrzeit einrichten. Im Zusammenhang damit wurde eine Versuchsstation, die mit tönenden Funken arbeitete, geschaffen, und eine Betriebsanlage dieser Art von 150 Kilowattsenderleistung ausgeführt.

Die Reichweite der Eiffelturmstation beträgt in ihrer jetzigen Vervollkommnung bei Nacht, wenn keine elektrischen Störungen in der Atmosphäre sind, etwa 5000—6000 Kilometer und bei Tage noch 3000—4000 Kilometer. Damit kann man unter günstigen Umständen sogar Nachrichten bis zu der 6200 Kilometer entfernten Station der nordamerikanischen Regierung in Arlington übermitteln.

Die Station dient jetzt natürlich ausschließlich militärischen Zwecken, und wenn eine Zerstörung durch Flieger- oder Luftschiffbomben gelänge, würde dadurch die Nachrichtenübermittlung der französischen Heeresleitung empfindlich gestört werden. Für nichtkriegerische Zwecke ist die Einrichtung früher nur zur allgemeinen Uebermittlung von Zeitsignalen benutzt worden, um dadurch die Normalzeit festzustellen, und für geographisch-wissenschaftliche Zwecke. —

* * *

Der Brief einer Französin.

Eine Reservistenfrau in Unterschefflenz, deren Mann im Felde steht, erhielt vor einigen Tagen von einer Französin, die der deutschen Sprache mächtig ist, einen bezeichnenden Brief aus Sallammines, Pas-de-Calais, dem wir folgendes entnehmen:

Geehrte Frau! Ohne die Ehre zu haben, Sie zu kennen, schreibe ich ihnen doch einige Zeilen, um Ihnen mitzuteilen, wie wir so unglücklich sind in dieser Gegend, wo die Kanonen so schrecklich donnern. Sie können sich glücklich zählen, Sie empfangen täglich Nachricht von Ihrem Gatten, und ich nie das geringste Wort; und ich kann auch nie meinem Manne schreiben, so weiß ich nicht, ob er noch lebt, oder nicht. Sie haben Unterstützung in Geld und Nahrungsmitteln, und wir empfangen bloß von Zeit zu Zeit ein paar Marken und alles ist so teuer.

Gott sei Dank, daß das Regiment, in dem Ihr Mann ist, sich jetzt in der Nähe aufhält; denn so lange werden wir Brot haben und alles, was Ihren Soldaten übrigbleibt, empfangen wir. Ich wünsche, daß diese hier bleiben, solange der Krieg dauert, und daß sie alle glücklich heimkommen. Ich verdiene auch täglich ein bißchen Geld, weil ich für die Soldaten wasche; sonst wüßte ich nicht, was anfangen mit meinen vier Kindern. Meine Aelteste ist 14 und die Jüngste 2 Jahre alt. Im Anfang des Krieges haben wir Hunger gehabt.

Geehrte Frau, Sie können froh sein, daß kein Feind bis in Ihre Gegend kommen kann; denn vor einigen Wochen waren wir unsres Lebens nicht mehr sicher hier. Die Engländer haben uns die Kugeln herübergesandt; diese sind hier in manche Häuser hereingefallen, aber das war kein Spaß. Unsre Kinder wären vor Schreck krank geworden, wenn das noch lange gedauert hätte.

Ich habe die Photographie von Ihrem schönen Kinde gesehen; nun wünsche ich Ihnen, daß Ihr Mann wieder zu Ihnen zurückkehrt, daß dieser unschuldige Engel nicht Waise werden soll. Wäre der Krieg bloß zu Ende! Für Weihnachten sollte es schon vorbei sein, aber ich denke, das kann noch dauern bis Ostern. Wir merken nicht, wenn ein Feiertag kommt oder wenn es Sonntag ist; jeden Tag hören wir den Kanonendonner und das Schießen.

Empfangen Sie, geehrte Frau, unsre besten Grüße aus dem Frankreich. —

Wir Drei.

Wir waren einmals drei Gesellen,
das Herz so jung, so keck die Faust.
Es hat das Leben uns in hellen
und heißen Wirbeln oft umbraust.

Wir schlugen Reue, Gram und Sorgen
leichtsinnig lachend aus dem Feld
— das Heute galt und nicht das Morgen —
und trotzten aller, aller Welt.

Jetzt liegt der eine tief in Flandern,
drei Kugeln in der breiten Brust,
Seit Wochen hab ich von dem andern,
seit Wochen nichts gewußt.

Heut' kommt ein Brief, ihm jüngst geschrieben,
zurück. Von fremder Hand
Steht kalt darauf: „Vorm Feind geblieben."
Verscharrt, verscharrt in Polens Sand!

Der erste fort und fort der zweite,
zerrissen unsrer Freundschaft Band —
Wann wühlen mir die rühr'gen Scheite
Ein kaltes Bett im fremden Land?

Hermann Wendel.

* * *

Aus der Verlustliste Nr. 168.

Infanterie-Regiment Nr. 26.

Wehrm. Wilhelm Schlicker (9. Komp.), gest. inf. Krankh. Res.-Laz. Augsburg 27. 1. 15. Musk. Heinrich Schulze (7. Komp.), Groß Matzersleben, bisher verw., gest. Res.-Laz. „Odeum" Magdeburg 21. 10. 14. Uffz. d. Res. Willi Faulbaum (11. Komp.), Wernigerode nicht Diesdorf, bisher verw., gest. an seinen Wunden 3. 10. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26.

Musk. Hermann Sudhoff (5. Komp.), gest. inf. Krankh. 30. 1. 15. Ers.-Res. Erich Köhler (1. Komp.), Plauen, bisher verw., gest. Res.-Laz. Erlangen 21. 1. 15.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26.

Wehrm. Paul Michael (8. Komp.), gest. inf. Krankh. Feld-Laz. 12 des 6. A.-K. 15. 2. 15. Gefr. Walter Boden (11. Komp.), Halberstadt, bisher verw., gest. Ver.-Laz. städt. Krkh. Hall 24. 1. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 66.

2. Kompanie: Krgsfrw. Hermann Woznitza, Bernburg, leichtv. 21. 2. 15. Res. Joseph Maier (nicht Meyer), Minseln, nicht gef., sondern schwerv.

3. Kompanie: Musk. Paul Werner, Zeitz, leichtv. 17. 2. 15, b. d. Tr. Musk. Richard Borghardt, Quedlinburg, gest. an seinen Wunden Feldlaz. 3 am 19. 2. 15.

4. Kompanie: Musk. Friedrich Schüler 1, Kl.-Wirschleben, leichtv. 23. 2. 15.

12. Kompanie: Gefr. d. Res. Otto Kampe, Gardelegen, nicht verw., gef. 26. 8. 14.

Feldartillerie-Regiment Nr. 4.

3. Batterie: Uffz. Paul Bosse, gest. inf. Krankheit.

1. Pionier-Bataillon Nr. 4.

Gefecht am 25. 2. 15.

3. Feld-Kompanie: Pion. Erich Gunner, Magdeburg, gef. Pion. Franz Krüger, Werderthau, leichtv. Res. Ernst Gottfried Borghardt, Parey, leichtv., b. d. Tr.

Ueberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 1 des 4. Armeekorps.

Gefecht am 19. 2. 15.

1. Kompanie: Offiz.-Stellv. Vzfeldw. Otto Erxleben, Berlin, gef. Uffz. Wilhelm Viererbe, Schäplitz, leichtv. Gefr. Hermann Thurow, Magdeburg, gef. Gefr. Freund Stottmeier, Eckolstädt, gef. Wehrm. Wilhelm Nabel, Salbke, gef. Wehrm. Reinhard Merten, Wittstock, gef. Wehrm. Richard Niemann, Ohrsleben, schwerv. Wehrm. Friedrich Bartels, Böddensell, schwerv. Wehrm. Friedrich Krüger, Gr.-Rodensleben, leichtv. Wehrm. Oskar Bartel, Dorf Wehlen, leichtv. Wehrm. Friedrich Thielecke, Ivenrode, leichtv. Wehrm. Friedrich Stellmacher, Rothenice, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 165.

Gefechte vom 16. 1. bis 23. 2. 15.

1. Kompanie: Ers.-Res. Friedrich Engelhardt, Stolberg, gef. Ers.-Res. Albert Bode, Sundhausen, leichtv. Krgsfrw. Hermann Israel, Magdeburg, leichtv.

2. Kompanie: Ers. Res. Rich. Albrecht, Reinstedt, leichtv. Ers.-Res. Ernst Grimm, Heteborn, gef.

3. Kompanie: Res. Wilhelm Mauer, Quedlinburg, gef. Krgsfrw. Otto Grosch, Quedlinburg, schwerv. Krgsfrw. Fritz Adam, Gr.-Osterhausen, leichtv. Musk. Fritz Dähne, Brandenburg, leichtv.

4. Kompanie: Musk. Gustav Beinhoff, Borne, leichtv. Musk. Franz Höhndorf, Sirenzmaundorf, gef. Musk. Hermann Förster, Hohenwarthe, gef. Musk. Hermann Borchert, Delitzsch, schwerverwundet.

Berichtigung früherer Angaben.

Sergt. Fritz Schwanecke (3. Komp.), Vienenburg, bisher in Gefgsch., schwerv. in Gefgsch. Musk. Otto Gehmlich (3. Komp.), Schedewitz, nicht gef., sondern verw. in Gefgsch.

1. Garde-Reserve-Regiment. 8. Kompanie: San.-Vizefldw. Otto Döbertin, Magdeburg, leichtv.

2. Garde-Reserve-Regiment. 1. Kompanie: Freiwilliger Snowatzki, Halberstadt, verw.

3. Garde-Regiment. 12. Kompanie: Füs. Fritz Schwieger, Miesterhorst, leichtv.

Grenadier-Regiment Nr. 3. 7. Kompanie: Res. Schobelt, Quedlinburg, gef.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31. 4. Kompanie: Lt. Friedrich Sprecher, Tangermünde, gef. 6. Kompanie: Freiw. Franz Grundke, Jeetze, leichtv. 8. Kompanie: Wehrm. Karl Köppe, Magdeburg, gef.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 47. 9. Kompanie: Wehrm. Willi Nattling, Magdeburg, schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 49. Berichtigung: Gefr. Ernst Klausch (11. Komp.), Magdeburg, bish. verw., ist gest.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61. 10. Kompanie: Gren. Ernst Zimmer, Diesdorf, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 69. 1. Kompanie: Uffz. Bernhard Ueder, Krüden, verm. 4. Kompanie: Wehrm. Ernst Dietrich, Quedlinburg, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 72. 1. Kompanie: Musk. Fritz Becker, Thale, schwerv.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 75. 5. Kompanie: Gefr. Wilhelm Frauböse, Mahlenzien, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 82. 1. Kompanie: Freiw. Friedr. Heindorf, Ilsenburg, verm. 7. Kompanie: Freiw. Willi Krüger, Völpke, leichtv.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84. 8. Kompanie: Wehrm. Otto Klieh, Dedeleben, gef.; Wehrm. Otto Schulz, Köthen, leichtv.; Freiw. Paul Seeländer, Magdeburg, schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 129. Berichtigung: Freiw. Otto Schönert (1. Komp.), Aschersleben, bish. verm., in verw.

Infanterie-Regiment Nr. 132. 2. Kompanie: Res. Heinrich Kowabeck, Staßfurt, durch Unfall verletzt.

Infanterie-Regiment Nr. 141. 5. Kompanie: Res. Hermann Eberding, Schwanebeck, verm.

Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145. 1. Kompanie: Freiw. Hermann Arndt, Magdeburg, schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 152. 11. Kompanie: Landsturmmann Heinrich Schwente, Beckendorf, gef.

Infanterie-Regiment Nr. 167. Berichtigungen: Einj.-Freiw. Georg Kratzenstein (2. Komp.), Quedlinburg, bish. verm., im Laz.; Musk. Friedrich Schönekäse (12. Komp.), Langenstein, bish. verm., im Laz.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225. 1. Kompanie: Uffz. Karl Mücke, Pr.-Börnecke, leichtv.; Krgsfr. Otto Brandt, Magdeburg, leichtv. 2. Kompanie: Krgsfr. Franz Bungers, Oschersleben, schwerv. 3. Kompanie: Musk. Hermann Wendt, Barnebeck, leichtv.; Musk. Gustav Schrader, Klein-Quenstedt, leichtv. 4. Kompanie: Krgsfr. Fritz Völter, Magdeburg, leichtv.; Gefr. Otto Brettschneider, Magdeburg, leichtv.; Musk. Otto Schulze 9, Tangerhütte, gef. 5. Kompanie: Musk. Gustav Lüttge, Malbe an der Milde, leichtv. 6. Kompanie: Krgsfr. Paul Giebichenstein, Magdeburg, leichtv.; Krgsfr. Franz Kohler, Pomsdorf, schwerv.; Krgsfr. Wilhelm Kersten, Seebauten (Altmark), leichtv., b. d. Tr. 7. Kompanie: Musk. Paul Schulz, Buttmershof, leichtv.; Musk. Albert Phunert, Westbeeren, gef.; Musk. Albert Meier, Oschersleben, schwerv. 8. Kompanie: Musk. Albert Hesse, Gagel, leichtv. 9. Kompanie: Uffz. Otto Fordann, Klein-Rodensleben, leichtv.; Musk. Otto Gottschald, Gommern, gef.; Musk. Walter Mieth, Magdeburg, gef.; Musk. Otto Müller, Peckebusch, gef.; Musk. Walter Victor, Magdeburg-B., schwerv.; Musk. Friedrich Vehse, Magdeburg, leichtv. 10. Kompanie: Musk. Heinrich Winkelmann, Harbke, leichtv.; Musk. Otto Wendland, Magdeburg-Buckau, gefallen; Musk. Franz Hoppe, Kalbenwisch, leicht verwundet. 11. Kompanie: Musk. Hermann Schütze, Kalbe, gef.; Musk. Ernst Hillmann, Groß-Ottersleben, gef.; Musk. Heinrich Lasse, Remkersleben, gef.; Musk. Ernst Rohloff, Tangermünde, verw.; Musk. Gustav Schott, Niederndodeleben, verw.; Musk. Willi Köhler, Diesdorf (Wanzleben), verw. 12. Kompanie: Musk. Ernst Schröder, Neuhaldensleben, leichtv.; Musk. Willi Schollau, Magdeburg-B., leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226. 1. Kompanie: Musk. Wilhelm Janecke, Harsleben, gef.; San.-Gefr. Erich Schmidt, Magdeburg, schwerv.; Musk. Franz Böttcher, Kalbe a. d. S., leichtv.; Musk. Paul Klabes, Staßfurt, leichtv.; Musk. Otto Falley, Halberstadt, schwerv.; Musk. Otto Osterloh, Oschersleben, leichtv. 2. Kompanie: Musk. Friedrich Grube, Tangerhütte, gef. 3. Kompanie: Musketier Wilhelm Dimter, Silstedt, gefallen; Musketier Hermann Danisch, Röderhof, schwer verwundet; Musk. Oswald Kruschwitz, Halberstadt, leichtv.; Musk. Karl Kersten, Barby, schwerv.; Musk. Artur Neuhaus, Halberstadt, leichtv.; Musk. Gustav Papendieck, Derenburg, leichtv. 5. Kompanie: Uffz. Franz Wagner, Magdeburg, leichtv.; Musk. Gustav Koch, Kade, leichtv.; Musk. August Meyer, Magdeburg, leichtv. 6. Kompanie: Musk. Georg Watrobeck, Halberstadt, leichtv.; Musk. Louis Scharf, Magdeburg, leichtv. 7. Kompanie: Uffz. Karl Stürmer, Magdeburg, leichtv.; Musk. Otto Winter, Aschersleben, leichtv.; Musk. Adolf Schwarzer, Wernigerode, verw.; Musk. Franz Bohne, Altenweddingen, leichtv. 8. Kompanie: Ers.-Res. Karl Herrmann, Magdeburg, leichtv.; Musk. Walter Sonntag, Halberstadt, leichtv. 10. Kompanie: Wehrm. Albert Otto, Altenweddingen, Wanzleben, verw. 12. Kompanie: Musk. Artur Arndt, Staßfurt, leichtv.; Musk. Willi Krüger, Halberstadt, gef.; Musk. Walter Meyer, Körbelitz, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227. 1. Kompanie: Uffz. Heinrich Neumann, Burg, schwerv.; Musk. Wilhelm Schulenburg, Jerichow, leichtv. 3. Kompanie: Musk. Adolf Neumann, Peckfitz, leichtv.; Gefr. Karl Müller, Magdeburg, leichtv.; Gefr. Franz Ecke, Magdeburg, leichtv.; Gefr. Arnold Schulze, Burgstall, leichtv.; Musk. Wilhelm Baute, Ristedt, leichtv.; Musk. Paul Blume, Köpernitz, verw.; Musk. Emil Dilge, Sommerschenburg, leichtv.; Musk. Otto Eue, Steckelsdorf, leichtv.; Musk. Alwin Jahn, Magdeburg, schwerv.; Musk. Otto Merl, Staßfurt, leichtv.; Musk. Wilhelm Rungenweber, Welle, gef.; Res. August Tolle, Hadmersleben, leichtv. 6. Kompanie: Sergt. Karl Fehrecke, Halberstadt, leichtv.; Musk. Paul Kienscharf, Magdeburg, leichtv.; Res. Paul Madeleine, Rottmersleben, schwerv. 7. Kompanie: Res. Otto Schiele, Magdeburg, gef. 8. Kompanie: Res. Fritz Wernicke, Ziesar, verw. 10. Kompanie: Res. Otto Giersleben, Wolmirstedt, leichtv.; Musk. Otto Arendt, Aschersleben, an seinen Wunden gest.; Musk. Franz Siegmann, Magdeburg, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229. 2. Kompanie: Musk. Friedrich Lübke, Kalbe a. d. M., gef.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 266. 2. Kompanie: Musk. Friedrich Rinke, Quedlinburg, leichtv.; Musk. Erich Buch, Schönebeck, leichtv. 4. Kompanie: Musk. August Hesse 3, Westerhausen, verw.; Musk. Erich Nesemann, Osterweddingen, verw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21. 1. Kompanie: Jäger Wilhelm Gaede, Henningen, verm. 2. Kompanie: Jäger Albert Schulze 1, Wormsdorf, leichtv. 3. Kompanie: San.-Gefr. Hans Küster, Magdeburg, leichtv.; Jäger Willi Lasse, Quedlinburg, leichtv.; Jäger Wilhelm Brennecke, Hadmersleben, leichtv. 4. Kompanie: Jäger Kurt Käsebier, Magdeburg, leichtv.; Jäger Herbert Westphal, Wedderstedt, leichtv.; Jäger Friedrich Hänicke, Germersleben, leichtv.

1. Garde-Feldartillerie-Regiment. 4. Batterie: Gefr. Reinhard Schulze, Ristedt, leichtv. 6. Batterie: Uffz. Adolf Mertens, Bülitz, leichtv.

1. Pionier-Bataillon Nr. 15. 2. Feld-Kompanie: Vzfeldw. Louis Wüstenhagen, Oebisfelde, schwerv.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 9. März 1915.

— **Stadtverordnetenersatzwahl.** Für den von Magdeburg fortgezogenen Stadtverordneten Schönfeld wurde am Montag die Ersatzwahl vorgenommen. Gewählt wurde der Eisenbahnassistent Brückner, auf den 543 Stimmen entfielen; 5 Stimmen waren zersplittert. Da die Wahl unter dem Zeichen des „Burgfriedens" stattfand, der zwischen den kommunalen Parteigruppen im Herbste v. J. vereinbart wurde, so war die Wahlbeteiligung nur gering. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug nämlich 21 802, von denen allerdings mindestens 5000 zum Militär eingezogen sein dürften.

Weniger glatt wird sich die Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtv. Möller vollziehen, die am morgigen Mittwoch stattfindet. Herr Möller war in der zweiten Abteilung gewählt. Für diese Wahl haben sich die bürgerlichen Gruppen nicht zu einigen vermocht.

Stadtv. Möller gehörte der Fraktion der Rechten an, weshalb diese bzw. der ihr nahestehende Städtische Verein das Vorschlagsrecht für den Ersatzmann beanspruchte. Das gleiche Recht glaubt aber auch der Bürgerverein Altstadt zu haben, der nebst den ihm befreundeten Vereinen der Fraktion der bürgerlichen Linken nahesteht. Er begründet seinen Anspruch damit, daß seinerzeit der verstorbene Stadtv. Möller von ihm in Vorschlag gebracht worden sei, so daß er jetzt auch das Recht habe, den Ersatzmann zu benennen. Beide Parteien nominierten ihre Kandidaten, und zwar der Städtische Verein den Ingenieur Dr. Wille, der Bürgerverein zunächst den Kaufmann Thormeyer, später den Ingenieur Eppinger, weil der Ingenieur Möller wieder durch einen Ingenieur ersetzt werden sollte. Inzwischen fand der Hausbesitzerverband heraus, daß die Hausbesitzerinteressen nicht genügend vertreten würden im Rathaus. Er präsentierte deshalb seinen Vorsitzenden, den Architekten Reichel, als Kandidaten. Da dem Städtischen Verein ein Unterliegen sicher war, wenn er sich nicht auf die Hausbesitzerwähler stützen konnte, so zog er die Kandidatur Wille zurück und stimmte der Kandidatur Reichel zu.

Die weiteren Versuche, nur einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen, scheiterten endgültig daran, daß beide Parteien unbedingt an ihrem Standpunkt, das Vorschlagsrecht zu haben, festhielten. Stadtv. Justizrat Stern legte sogar in einer der Vorbesprechungen den Begriff „Burgfrieden" so aus, daß er, wenn etwa das Reichstagsmandat in Magdeburg neu zu besetzen wäre, trotz des Burgfriedens auf eine besondere Kandidatur nicht verzichten würde!

Der Bürgerverein wandte sich nun mit der Bitte, einen Schiedsspruch zu fällen, an den stellvertretenden Kommandierenden General, der seinerseits wieder den Polizeipräsidenten ersuchte, die streitenden Parteien unter einen Hut zu bringen. Wie weit diese Bemühungen bis zur Stunde gediehen sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Es scheint jedenfalls augenblicklich so, als ob der „harte Kampf" ausgetragen werden soll, denn die Entscheidung wird dem Polizeipräsidenten vermutlich nicht sehr leicht werden, weil in der Tat beide Parteien mit anscheinend berechtigten Gründen ihre Auffassung vertreten. Die Sache ist dadurch unklar und verwickelt geworden, daß der verstorbene Stadtv. Möller sich von links vorschlagen ließ und dann der Fraktion der Rechten beitrat. Es will uns aber scheinen, als ob es ungerecht wäre, wenn man die bürgerliche Linke für diese von ihr nicht gewollte „Umgruppierung" ihres ehemaligen Kandidaten leiden lassen wollte. —

— **Ueber eine Bäckermeisterversammlung** wird uns geschrieben: Zu einer Besprechung über die für das Bäckergewerbe so einschneidenden Bestimmungen der neuen Magistratsverordnung hatte der Obermeister der Bäckerinnung eine Innungsversammlung auf Sonnabend den 6. d. M. in den roten Saal der „Harmonie" einberufen. Die Bäckermeister Magdeburgs waren zu dieser Versammlung fast vollzählig erschienen. Als Vertreter der Stadtverwaltung waren anwesend: Stadtrat Paul und Prof. Dr. Landsberg. Nach einigen einleitenden Worten des Obermeisters Schulze nahm Stadtrat Paul das Wort, um die Gründe darzulegen, welche den Magistrat zum Erlaß der neuen Verordnung bewogen hätten. Er wies im einzelnen nach, daß die neuen Bestimmungen, so sehr sie auch für das Bäckergewerbe drückend erscheinen mögen, doch unbedingt notwendig sind, um das Auskommen mit unsern Vorräten bis zur neuen Ernte zu gewährleisten und appellierte an die vaterländische Gesinnung aller Beteiligten, mit der städtischen Verwaltung zusammen die unbedingte Innehaltung der Vorschriften zu beobachten. Daß die Bäcker den festen Willen dazu haben, zeigte der Beifall, der den Ausführungen des Magistratsvertreters folgte. In der Erörterung wurde zunächst über das Kuchenverbot lebhafte Klage geführt. Aber auch hier gelang es den Ausführungen des Magistratsvertreters und des stellvertretenden Obermeisters Becker die Anwesenden davon zu überzeugen, daß die Verordnung seitens der Bäcker mißverständlich ausgelegt wurde und die behauptete Bevorzugung der Konditoren nicht [illegible]. Auf die weiteren [illegible] über die Schwierigkeit, aus dem jetzigen Roggenmehl mit dem vorgeschriebenen Kartoffelzusatz ein genießbares Brot herzustellen, gab das Vorstandsmitglied Pflugmacher einige praktische Ratschläge. Auch Stadtrat Paul ermahnte zu einer sparsamen Verwendung der Kartoffeln durch vorheriges Abkochen und stellte, falls ein gemeinsamer Kartoffelbezug zweckmäßig erscheinen sollte, die Unterstützung der Stadt in Aussicht. Jedenfalls muß es als ungemein erfreulich bezeichnet werden, daß durch die gegenseitige Aussprache zwischen den Vertretern des Magistrats und den beteiligten Gewerbetreibenden ein besseres Verständnis über Ziel und Zweck der Verordnungen erzielt worden ist. Nach dem Verlauf der Versammlung wird es auch nicht zweifelhaft erscheinen können, daß die Bäcker den festen Willen haben, die ihnen durch die kriegerischen Verhältnisse erwachsenen Schwierigkeiten zum Wohle des Vaterlandes zu überwinden. —

— **Bestrafte Bäckereinachtarbeit.** Der Bäckermeister Max Schiffmann zu Diesdorf verstieß dadurch gegen die Bundesratsverordnung vom 5. Januar dieses Jahres, daß er in der Nacht zum 17. Januar in seiner Bäckerei Backwaren bereitete. Er hatte sich deshalb am Montag vor dem Landgericht Magdeburg zu verantworten. Ihn trafen 100 Mark Geldstrafe [illegible] 10 Tage Gefängnis. —

— **Deutscher Monistenbund.** Dienstag den 9. März hält die Ortsgruppe eine Aussprache über „Krieg, Nation und Kultur" im Müllers Hotel, Kronprinzenstraße, ab. Gäste sind ohne Zwang zur Mitgliedschaft willkommen. —

— **In der Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke,** Große Klosterstraße 10b, finden vom Donnerstag den 11. März d. J. an außer am Dienstag und Freitag auch Montags und Donnerstags von 4 Uhr an Beratungsstunden statt. —

— **Weitere Landsturmmusterung. Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Kreises Magdeburg macht unterm 6. März bekannt, daß vom 15. bis 27. März im Stadtbezirk Magdeburg die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahresklassen 1893, 1894 und 1895 sowie 1876 bis 1879 stattfindet. Dazu gehören alle in den Jahren 1876, 1877, 1878, 1879, 1893, 1894 und 1895 geborenen, im Stadtbezirk Magdeburg wohnenden Personen, die dem Landsturm mit oder ohne Waffe überwiesen oder aus der Ersatzreserve zum Landsturm 1. Aufgebots übergetreten sind. Wegen der nähern Bestimmungen, Musterungstage usw., beachte man die öffentliche Bekanntmachung.** —

— **Kriegskartoffelbau mit kommunaler Hilfe.** In Breslau wurden am Sonnabend die ersten Einzelheiten über die Bebauung brachliegender Ländereien bekanntgegeben. Aus privaten Kreisen sind der Stadt 600 000 Quadratmeter Land zur Verfügung gestellt worden, von denen 400 000 Quadratmeter anbaufähig sind und wozu weitere 100 000 Quadratmeter städtisches Gelände kommen. Das Land wird in Parzellen zu 100 Quadratmetern zerlegt; jeder Bewerber erhält höchstens drei solche Parzellen, und zwar das Quadratmeter zum Preise von 1 bis 3 Pfg., je nach der Bodenbeschaffenheit. Saatkartoffeln werden aus städtischen Beständen abgegeben, ebenso soll das Feld erstmalig auf Kosten der Stadtverwaltung umgeackert und gedüngt werden. Zur etwaigen Beschaffung von künstlichem Dünger, Gemüsesamen und Stecklingen wird genossenschaftlicher Zusammenschluß empfohlen. Der Sozialdemokratische Verein Breslau-Stadt wird für etwa 200 Frauen im Kriege befindlicher Mitglieder, die etwas von Landbebauung verstehen, das Land nahezu unentgeltlich beschaffen. —

— **Teurungszulagen für städtische Arbeiter.** In Verfolg der Teurungsbewegung der Gemeindearbeiter in Groß-Berlin haben die Berliner Gaswerke beschlossen, für alle Beschäftigten eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pf. eintreten zu lassen. Berührt werden hiervon zirka 6000 Beschäftigte. In den Englischen Gasanstalten wurde für Arbeiter und Handwerker mit 9stündiger Arbeitszeit der Stundenlohn um 5 Pf., für Arbeiter und Handwerker mit 8stündiger Arbeitszeit um 6 Pf. pro Stunde erhöht. Den im Wochenlohn stehenden wurde 3.50 Mark Zulage gegeben. Die Charlottenburger Wasserwerke Akt.-Ges. erhöhte auf die Anträge des Personals die Löhne der Maschinisten und Heizer um 3 bis 4 Mark pro Woche, die Löhne der Rohrleger und Arbeiter um 2½ bis 5 Pf. pro Stunde. — In Magdeburg haben die Gemeindearbeiter ebenfalls eine Eingabe an die städtischen Körperschaften gerichtet mit der Bitte, eine Kriegszulage gewähren zu wollen. Man darf wohl annehmen, daß Magistrat und Stadtverordnete für die Wünsche der städtischen Arbeiter Entgegenkommen zeigen. —

— **Hochwasser.** Die überaus reichlichen und der Landwirtschaft wenig erwünschten Niederschläge in den letzten Tagen haben ein plötzliches Anwachsen des Wasserstandes der Elbe und ihrer Nebenflüsse veranlaßt. Von diesen sind es besonders die Mulde und Saale, von denen recht erhebliche Anschwellungen gemeldet werden. Nach den Mitteilungen der Hydrographischen Landesanstalt ist für Magdeburg ein Höchststand am Mittwoch den 10. März, mittags, von 4,75 Metern zu erwarten. Der Wasserstand der Elbe ist jetzt von Stunde zu Stunde im Steigen begriffen. Während am Dienstag vormittag der Pegel an der Strombrücke 3,20 Meter zeigte, stand er um die Mittagszeit bereits auf 3,40 Meter. Die Elbstrombauverwaltung teilt mit, daß höchstwahrscheinlich in der Nacht zum Mittwoch, spätestens aber am Mittwoch früh das Pretziener Wehr gezogen werden wird. Die Ueberschwemmungsgefahr wird dadurch etwas gemindert, daß in den letzten Nächten mehrere Grad Kälte zu verzeichnen waren. Von der Sächsischen Schweiz bis nach Dresden werden bedeutende Ueberschwemmungen sogar mit Verlusten an Menschenleben gemeldet. In den letzten Tagen dieser Woche ist mit einem langsamen Fallen des Hochwassers zu rechnen. —

— **Nationaler Frauendienst.** Da man sich jetzt mit weniger Brot im Haushalt einrichten muß, werden die Beratungsstellen, die der Nationale Frauendienst eingerichtet hat, mehr in Anspruch genommen. Sie sind auch jedermann zu empfehlen, denn sie geben Auskunft über praktische Einteilung im Haushalt während der Kriegszeit über Mittagessen, Abendessen, alle Arten von Suppen, Speisen und Marmeladen. Kochbücher sind für 5 und 10 Pfg. dort zu kaufen. Auch können Kochkiste und Kochbeutel angesehen werden. Die Beratungsstelle im Rathaus, Neue Neustadt, Eingang Nikolaistraße 6, soll von jetzt ab von 5 bis 7 Uhr geöffnet sein, da diese Zeit für die Frauen, die in Fabriken arbeiten, gelegener ist. —

— **Kaiser-Friedrich-Museum.** Im Kupferstichkabinett sind zurzeit Steinzeichnungen von Erich Thun, der mit wirklich dramatischer Wucht seine Eindrücke aus dem Kriege darzustellen versteht (die Blätter sind in einer Mappe unter dem Titel „Hinter den Heeren" im Goltz-Verlag erschienen), und eine andre Mappe „Im Zeichen der Zeit", Steinzeichnungen von Edmund Schaefer, der sich als [illegible] Kriegsschauplatz [illegible]. Außerdem sind einige von den Blättern, die ganz zwanglos von Künstlern unter dem Namen „Kriegsgraphik" ausgegeben werden, zu besichtigen: Radierungen von Heyne, Gelcke, Neumann, Greve-Lindau, Käthe Kollwitz und Dietze, Lithographien von Gaul, Liebermann und F. K. Scholtz. Diese Blätter sind von der Buchhandlung Heinrichshofen, Magdeburg, dem Museum für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt worden. —

— **Der vorgeschriebene Genuß von Schweinefleisch.** Der Regierungspräsident von Trier hat nach der „Köln. Ztg." eine in die Verpflegung der städtischen Bevölkerung tief eingreifende Polizeiverordnung erlassen. Danach müssen vom 10. März an sämtliche Gast- und Speisehäuser, die Mittag- und Abendessen gegen einen bestimmten Preis abgeben, wenn das Essen außer Suppe und Nachtisch mindestens aus zwei Gerichten besteht, eins davon aus Schweinefleisch bereiten. —

— **Zwei Diebsgesellen.** Der Arbeiter Robert Lingner zu Schönebeck führte im November und Dezember 1914 fünf schwere und drei einfache Diebstähle aus, wobei er Lebensmittel, Schmucksachen, Teichings, Uhren, 400 Mark, einen Hasen, eine Schlafdecke und andre Sachen erbeutete. An dem Diebstahl in einer Schaubude in der Nacht zum 5. Dezember beteiligte sich auch der Arbeiter Edmund Voigt zu Groß-Salze. Als Lingner am 28. Dezember verhaftet wurde, leistete er wiederholt Widerstand. Die Magdeburger Strafkammer verurteilte Lingner am Montag wegen seiner Straftaten zu drei Jahren Gefängnis, Voigt wegen einfachen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis. —

— **Von der Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft.** Vom Aufsichtsrat der Magdeburger Straßenbahngesellschaft wurde beschlossen, der auf den 30. März anberaumten Generalversammlung der Aktionäre für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 8½ (i. V. 9½) Prozent in Vorschlag zu bringen. —

× **In Haft genommen** wurden ein Hausdiener aus Halle an der Saale, der seinem hiesigen Dienstherrn fortgesetzt alle möglichen Sachen gestohlen hat, ein Zimmermann von hier wegen Verbrechens aus § 174 Nr. 1 und zwei Näherinnen von hier wegen Verbrechens aus § 218 des Strafgesetzbuchs. —

— **Unfälle.** Der Arbeiter Simon W., wohnhaft Neuhaldensleber Straße Nr. 30, geriet am Montag abend in der Maschinenfabrik Schwiesau mit dem linken Arm in eine Werkzeugmaschine, wodurch der linke Unterarm gebrochen wurde. Nach Anlegung eines Notverbands fand W. Aufnahme in der Krankenanstalt Altstadt. — Die 13jährige Schülerin Margarete L. fiel am Montag abend in der Königgrätzer Straße infolge der Glätte so unglücklich, daß sie den linken Unterarm brach. —

— **Einen schweren Einbruchsdiebstahl** hatte der Werkmeister Otto Hauser in der Nacht zum 2. August v. J. verübt, indem er in den Lagerraum eines Konfektionsgeschäfts eindrang und hier 18 Hosen und sechs Jacken stahl. Das Landgericht Magdeburg hat ihn daraufhin am 7. Dezember v. J. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die jedoch am Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde, da das Urteil zu Bedenken keinen Anlaß bot. —

× **Gestohlen** wurde aus einer Wohnung in der Lübecker Straße eine silberne Herrenuhr. —

— **Vaterländischer Abend im Stadttheater.** Es wird der Kritik in dieser Spielzeit sehr schwer gemacht, „Burgfrieden" zu halten. Die künstlerischen Darbietungen erreichen selten das normale Ziel. Jedem ist begreiflich, wieso die Kunst im argen liegt. Der Krieg. Der Krieg [illegible] uns [illegible], oder jetzt [illegible]. Soweit es sich nicht um ganze Familie handelt, die [illegible] Teil erhalten [illegible], wie aus den verschiedenen [illegible]. Auch der vaterländische Abend war ein solcher Versuch. Aber außerdem ein Versuch mit sehr [illegible] Mitteln. Eine Berliner Künstlerin mit Ordensauszeichnung, Frl. Gertrud Hildebrandt, bescherte uns mit [illegible] Programm, das heißt einem solchen aus Berliner [illegible]. Vorher eine Einführungsmusik von [illegible], auch [illegible], die [illegible] auf dem alten Flügel [illegible]. Dann [illegible] delte ihn schlecht. Dann vaterländische Vorträge von Gertrud Hildebrandt. Man besitzt die Künstlerin [illegible] Vortragsmittel, am wenigsten solche, die vaterländische Dichtungen, die ein männliches Organ erfordern. Aber auch die Dichtungen besaßen nicht den Gehalt, [illegible] zu zeichnen. Ganz besonders das auf Berliner [illegible] Verhältnisse [illegible] sprach und anderer Kram, der nebenher ging. Die Manier, den jugendlichen Ton beim Sprechen zu forcieren und die Worte auseinanderzuziehen, mag Ziel gewisser künstlerischer Kreise in Berlin sein. Uns und andern gefällt sie nicht. Wir möchten auch gelegentlich mal eine Nummer hören, ohne daß seine Deklamation bestehen kann. Die Zwischenmusik auf diese Nummer schenke ich mir zu besprechen. [illegible] kam der „Krieg", eine vaterländische Tanzdichtung [illegible]. Ein [illegible] der Pallas Athene, [illegible] braune Haare und noch mehr germanische Vorzüge [illegible] Künstlerin sprang auf einer Waldwiese umher, um schließlich in einer Pose zu enden, die noch das Beste war, denn sie steckte nach vielen vergeblichen Versuchen, das [illegible] des Waldes mit ihren furchtsamen Blicken zu durchdringen, das Schwert in die Scheide. Bis hierher reichte mein Zeitaufwand für den vaterländischen Abend. Ich glaube aber kaum, daß mein Eindruck ein wesentlich anderer geworden wäre, wenn ich noch geblieben wäre. Das Programm machte alles vaterländisch. Die „Frühlingsstimmen" von Strauß wurden zum „deutschen" Tanz, und der schöne alte blaue Donauwalzer wurde sogar zum „österreichischen Bundestanz" erhoben. Muß denn die Kunst erst immer Etiketten kleben, selbst für schon längst anerkannte Sachen. G.

— **Wilhelm-Theater.** Das Volksstück „Gewonnene Herzen", das von Fritz Friedmann-Frederich und Walter Turszinsky feldgrau bearbeitet worden ist, stammt von Hugo Müller, dem Verfasser von Lustspielen sehr feinen Genres, derber Effektstücke und echter Berliner Possen. Nur hat die Umarbeitung in dem bekannten Gedanken, alles vaterländisch zuzustutzen, nicht viel wesentlich Neues und gleichzeitig Gutes geschaffen. Der ursprüngliche Gedanke des Stückes, die Elsässer mit den neuen Verhältnissen nach 70 auszusöhnen, ist auf Kosten des Volksstücks ins breitkomische Possenartige zurückgedrängt. Sache der Darstellung ist es, zwischen dem Possencharakter der eingestreuten Szenen und dem eigentlichen Grundgedanken des Stückes zu vermitteln. Ueber die Vorstellung darf im allgemeinen berichtet werden, daß dies Ziel durchweg erreicht wurde. Am schwierigsten hatten es in dieser Beziehung der Benefiziant Heinz Wenderhöfer als Wetterhahn und Ellen Gerecke als Karoline. Sonst wären noch zu nennen die Vertreter der heute ernsteren Kunst: Artur Schulz, Gerta Brec, Emil Hoffmann, Felix Ebner und Friedrich Abel. Kapellmeister Langirich dirigierte die Dr. Leopold Schmidtsche Musik, die aber kein Kulturereignis bedeutet. Man überschüttete den Benefizianten verdientermaßen mit Blumen und nützlichern Dingen und zeichnete auch die übrigen Darsteller mit großem Beifall aus. G.

Konzerte, Theater ꝛc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 10. März im „Zirkus" stattfindende große vaterländische Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Professors Krug-Waldsee sei nochmals hingewiesen. Eintrittskarten in den verschiedenen bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse im Zirkus. Militär in Uniform hat freien Zutritt. —

* **St.-Petri-Kirche.** Am nächsten Sonntag, 8 Uhr abends, findet eine größere Musikaufführung statt. Mitwirkende sind: Fräulein Konzertsängerin M. Plant, Fräulein Flach (Alt), Herr Grobler (Violine), der Petrikirchenchor und die Magdeburger II. Liedertafel. Leitung: Organist H. Höhne. Karten bei Heinrichshofen. —

* **Stadttheater.** Das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel Heinrich Stobitzers „Die Barbaren" wird am Mittwoch zum zweitenmal gegeben werden. Militärkarten haben Gültigkeit. Am Donnerstag wird George Bizets Oper „Carmen" gegeben, während am Freitag dieser Woche zum erstenmal in dieser Spielzeit „Der Postillon von Lonjumeau" in Szene geht. Nach dieser Oper gelangt Albert Groß' und Siegfried Blumanns Ballettpantomime „Strandgut" zur Aufführung. Für den Sonnabend ist als Erstaufführung dieser Spielzeit Hermann Sudermanns Schauspiel „Stein unter Steinen" in den Spielplan aufgenommen. —

* **Wilhelm-Theater.** Die nächste Neuheit ist eine Operette von Paul Ottenheimer, betitelt „Der arme Millionär", welche im vorigen Jahre in Stuttgart ihre Uraufführung erlebte und seitdem an verschiedenen Bühnen mit Erfolg aufgeführt wurde. Der Inhalt dieser Operette ist von harmloser Heiterkeit, gemischt mit einem kleinen Einschlag ins Sentimentale. Die Hauptrolle, eine Doppelrolle, spielt der beliebte Komiker Gustav Stelzer, welcher sich das Werk auch als Benefiz (für kommenden Montag) auserwählte. Die Musik Ottenheimers ist melodiös und gefällig. Auf die heute Mittwoch stattfindende Wiederholung von „Gold gab ich für Eisen" sei nochmals hingewiesen. —

* **Zentraltheater.** Eine außergewöhnlich günstige Aufnahme wurde dem „Zurbaron" zuteil. Das Publikum folgt den prächtigen Szenen mit größter Freude. Die Hauptschlager müssen stets wiederholt werden. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 10. März: Wolkiges, gelinderes Wetter mit leichten Niederschlägen. —

Provinz und Umgegend.

Freigabe von Sacharin.

Um dem drohenden Mangel an Brotgetreide zu begegnen, wird jetzt von allen Seiten aufgefordert, alle zur Verfügung stehenden und für diesen Zweck geeigneten Bodenflächen mit Brotgetreide zu bebauen. In einem Dresdner Blatte weist nun der dortige Sanitätsrat Dr. Schanz darauf hin, daß diese Aufforderung gerade in den Fällen wahrscheinlich nicht den gewünschten Erfolg haben werde, wo ein Erfolg am leichtesten herbeizuführen sei: auf den Ländereien des Zuckerrübenbaues. Schanz tritt dafür ein, daß jetzt und in Zukunft mehr Weizen statt der Zuckerrüben angebaut werde. Eine solche Aufforderung würde jedoch so lange erfolglos bleiben, als der Rübenbau und die Zuckerproduktion ein lohnenderes Geschäft für die Agrarwirtschaft wären. Aus diesem Grunde empfiehlt er die Freigabe von Sacharin in Deutschland, um eine scharfe Konkurrenz gegen den Zuckerrübenbau herbeizuführen. Sacharin, das 500 mal süßer als Zucker sei, sei als Würze von größter Bedeutung und auch bei ständigem Genuß völlig unschädlich für die Gesundheit. Wörtlich heißt es dann in dem Artikel:

„In keinem andern Lande ist der Gebrauch des Sacharins so erschwert wie in Deutschland. Eine einzige Fabrik ist zu der Fabrikation ermächtigt, der Preis ist vorgeschrieben, die Einfuhr über die Grenze ist verboten und wird streng überwacht. Dem freien Verkehr ist es entzogen; die Apotheker dürfen es auf ärztliche Anordnung und in größeren Quantitäten unter Ausfüllung eines Formulars, ähnlich einem Giftschein, verkaufen. . . . Es ließe sich diese Würze bei der Herstellung von Genußmitteln sehr wohl reichlich verwenden, beispielsweise bei der Herstellung von Likören, Limonaden, Fruchtkonserven, Mostrich, in der Brauerei, Bäckerei, Konditorei und zum Versüßen des Stärkezuckersirups." Wenn dem Rate, die Zuckerrübenfelder mit Weizen zu bebauen, gefolgt werde, dann könne es kommen, daß im nächsten Jahre der Zucker fehle und deshalb sei die Freigabe des Sacharins unter allen Umständen nötig und zweckmäßig.

Dieser Vorschlag ist zweifellos beachtlich. Es sei bei der Gelegenheit auch darauf hingewiesen, daß während der Kriegszeit der Kleinverkaufspreis für Zucker noch um 2 Pfennig pro Pfund gestiegen ist, obwohl infolge des Ausfuhrverbots Zucker im Ueberfluß vorhanden ist und der Preis infolgedessen eigentlich fallen müßte. Das wurde aber verhindert dadurch, daß die Regierung sehr bald einen amtlichen Preis zum Schutze der Produzenten festsetzte und die Kontingentierung anordnete. Außerdem ist in Deutschland die Zuckersteuer sehr hoch, pro Pfund etwa 7 Pfennig, so daß in normalen Zeiten in England deutscher Zucker billiger ist als in Deutschland. Unter diesen Umständen verdient der Vorschlag des Herrn Dr. Schanz eines bekannten praktischen Arztes, volle Beachtung, wenn auch nicht außer Betracht zu lassen ist, daß das Sacharin den Zucker zwar als Süßstoff, nicht aber als Nahrungsmittel ersetzen kann. Während Zucker, einerlei in welcher Form er konsumiert wird, ein wertvolles Nahrungsmittel ist, fehlt dem Sacharin diese Eigenschaft vollständig. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 9. März. (Schwurgericht.) In der ersten diesjährigen Tagung des Schwurgerichts, die am 15. März beginnt, wird verhandelt gegen den Hüttenarbeiter Hermann Otto und dessen Ehefrau aus Thale wegen Meineids; gegen den Bergarbeiter Paul Brauer und dessen Ehefrau aus Egeln sowie den Möbelkutscher Louis Thieß aus Magdeburg wegen Konkursverbrechens bzw. Beihilfe dazu.

— (Regimentsjubiläum.) Die beiden hiesigen Regimenter das Infanterie-Regiment Nr. 27 und das Kürassier-Regiment v. Seydlitz haben am 7. März den Tag der hundertsten Wiederkehr ihrer Gründung gefeiert. Der Magistrat hat den beiden Regimentern einen telegraphischen Glückwunsch übermittelt und den Mannschaften sind Liebesgaben, Halberstädter Würstchen und Zigarren, zugesandt worden. —

— (Erschossen) hat sich im Polizeigefängnis der 16jährige Kaufmannslehrling Friedrich L. aus Hornburg. L. ist vor einiger Zeit aus der Lehre entlaufen und hat, als sein Geld (75 Mark) verbraucht war, sich herum getrieben. Auf Ersuchen seiner Eltern wurde er in Schutzhaft genommen. Als er im Polizeigewahrsam untergebracht war und der Beamte, der ihn eingeliefert hatte, ihn für einen Augenblick nicht beachtete, zog er einen Revolver aus der Tasche und schoß sich mehrere Kugeln in den Kopf. —

— (Ueber Kriegsernährung und Kriegssparsamkeit) spricht am Sonnabend den 13. März, abends 8¼ Uhr, im „Elysium" Frau Helene Schneidewin aus Magdeburg. Einleitend wird der Direktor des Sudenburger Krankenhauses, Professor Dr. Schreiber, über Ernährungsfragen reden. Der Vortrag wird auf Anregung der städtischen Kriegsdeputation veranstaltet. —

Wegeleben, 9. März. (Eine öffentliche Versammlung) fand am Sonntag nachmittag im Gasthof zur Tanne statt. Sie war von 400 Männern und Frauen aus allen Bevölkerungsschichten besucht. Selbst die Herren Pastoren fehlten nicht. Die Versammlung war für Wegeleben insofern ein Ereignis, als es überhaupt das erstemal war, daß der Abgeordnete des Kreises hier reden konnte und uns der große Saal zur Verfügung stand. Sonst mußten wir uns mit einem Stück Acker, einem Hof oder Garten begnügen. Nach Flugblattverbreitungen in Wegeleben waren immer nur Schwierigkeiten verknüpft. Die Folgen dieser Aufmerksamkeiten waren mehrere Male Strafmandate. Trotzdem stiegen unsre Stimmen von Wahl zu Wahl. Der Vorsitzende, Genosse Weber, erörterte erst kurz die veränderten Verhältnisse, die es uns ermöglichen, Versammlungen abzuhalten, um die großen wirtschaftlichen Umwälzungen zu erörtern und Verständnis dafür in allen Kreisen zu wecken. Das Andenken der aus Wegeleben im Kriege Gefallenen ehrte die Versammlung. Genosse Brandes fand bei seinen [illegible] Ausführungen nicht nur am Schlusse, sondern auch während des Vortrags mehrfach den lebhaftesten Beifall. Das war besonders der Fall, als er der Forderung Ausdruck gab, daß der Zuwachs an Vermögen, der während des Krieges von den Heeres-Lieferanten usw. erzielt wird, in vollem Umfang als Kriegssteuer an den Staat abzuführen ist. Und als er weiter darauf hinwies, daß jeder nach seinen Kräften und den gegebenen Möglichkeiten dahin wirken muß, den Aushungerungsplan Englands zu vereiteln und dadurch mit dazu beizutragen, daß Deutschland vor einer Niederlage bewahrt bleibt. Am Schlusse der Versammlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß die durch den Krieg geschaffenen [illegible] Verhältnisse hoffentlich auch nach dem Kriege noch bestehen bleiben und daß es auch dann wieder möglich sein wird, Versammlungen abhalten zu können. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 9. März. (Der Bildungsausschuß) veranstaltete unter großer Beteiligung der Arbeiterschaft am 7. März einen Lichtbildervortrag. Die 120 von beiden Kriegsschauplätzen vorgeführten Bilder und die Erläuterungen fanden Beifall. —

— (Achtung!) In vergangener Woche versuchte ein aus Magdeburg kommender Reisender die Frauen unsrer Krieger zu einem Abonnement auf die „Illustrierte Geschichte des Weltkriegs" zu gewinnen, unter der Angabe, daß er von der „Volksstimme" aus Magdeburg geschickt sei. In mehreren Fällen ist es ihm gelungen, die Unterschrift zu bekommen. Hier sei bemerkt, daß von der „Volksstimme" der fragliche Reisende weder geschickt noch beauftragt ist. Bestellungen auf Zeitungen sowie auf Zeitschriften nehmen nur die Zeitungsausträger entgegen

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 9. März. (Das Ergebnis der Reichswollwoche) für unsre Stadt darf als recht erfreulich angesehen werden. Von den eingegangenen Wollsachen konnten 75 Ballen brauchbare Sachen abgesandt werden. Hiervon erhielten 57 Ballen die Truppen im Felde, und zwar 11 Ballen mit Muffen, Pelzsachen und dergleichen und 46 Ballen, enthaltend 500 Teppiche, 583 Decken, Unterjacken, Hosen und Westen. An das Bekleidungsamt in Magdeburg konnten 107 Stück Uniformen abgeliefert werden. Nach Ostpreußen sind 500 Kleidungsstücke gesandt. Ein beträchtlicher Teil der Sachen sind der hiesigen Liebesgabenstelle und der Nähabteilung im Lyzeum überwiesen worden. Flicken und Lumpen kamen 342 Zentner zum Verkauf. Die Abrechnung hat einen Barerlös von 3522,55 Mark ergeben. Für Löhne, Inserate und Trinkgelder wurden 300 Mark verausgabt, so daß zur Verwendung des Mobilmachungsausschusses 3200 Mark verblieben. Hier sind die Gelder wie folgt verteilt: Dem Territorial-Delegierten in Magdeburg für das Liebesgaben-Sammeldepot in Thorn 500 Mark, demselben für die Erfrischungs- und Verbandsstelle in Lowicz 500 Mark, dem Provinzialverein vom Roten Kreuz in Magdeburg 500 Mark, dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung 500 Mark. Der Rest von 1200 Mark bleibt zur Verfügung des Mobilmachungsausschusses. Zu diesem Ergebnis haben alle Kreise nach ihren Kräften beigetragen. —

— (Zu den Kartoffelpreisen) veröffentlicht Amtsrat Braune (Winningen) längere Ausführungen, in welchen dargetan werden soll, daß bei den heute bestehenden Höchstpreisen die Landwirte kaum ihre Rechnung finden. Die Höchstpreise sollen einmal vor Ueberteuerung schützen, dann aber der Verschwendung und der Verfütterung der Kartoffeln einen Riegel vorschieben. Sie sollen auch nicht mehr zur Herstellung von Alkohol verwendet werden. Ein Blick auf den Futtermittelmarkt zeige, daß für Nebenprodukte der Mühlen statt 90, 100 und 150 Mark pro Tonne heute 300 bis 500 Mark gezahlt werden. Das verteuere die Unterhaltung des Milchviehes derartig, daß bei dem Verkaufspreis der Milch 4 Pfennig pro Liter zugesetzt werden. So geht ein Teil des Gewinnes, den die hohen Kartoffelpreise bringen, auf andre Weise wieder verloren, und man solle den Landwirten, die alle Opfer willig mitgemacht haben, um die Kartoffeln für die menschliche Ernährung zu erhalten, dankbar sein, statt ihnen Vorwürfe zu machen. Der Vorwurf in der „Volksstimme", daß die Domäne Barby heute noch Kartoffeln zu 2,65 Mark pro Zentner verkaufe, trifft nicht zu. Tatsächlich habe Barby zu den Höchstpreisen verkauft. (Wir haben schon in Nr. 48 berichtigt, daß das Amt Barby auch die üblichen hohen Preise nimmt. D. Red.) Die Ausführungen des Amtsrats Braune werden wohl schwerlich in den Städten Verständnis finden, ebensowenig bei denen, die mit einem Wochenlohn von 12 Mk. neben der Benutzung des entsprechenden Stück Ackerlandes entlohnt werden. Vielmehr ist jedermann überzeugt, daß die Zurückhaltung mit dem Verkauf auf die zu erwartende Preissteigerung erfolgte. —

Groß-Salze, 9. März. (Die Gasprüfung.) Fabrikant Dr. Kempfe hatte sich in einer Stadtverordneten-Sitzung über den schlechten Druck des Gases, welches von der Thüringischen Gasanstalt geliefert wird, beschwert. Der Magistrat hat das Gas prüfen lassen und es wurde festgestellt, daß das Gas bei einer 1½stündigen Untersuchung 4700 bis 4800 Wärme-Einheiten besitzt. Der Gasdruck war nie unter 30 Millimeter, welches auch der Vertrag enthält. Nach den Diagrammen, welche von der Stadt aufbewahrt werden ist der Gasdruck nie unter 30 Millimeter, aber bis 70 Millimeter gewesen. Stadtv. Schack wünscht, daß das Gas auch auf seine chemische Zusammensetzung untersucht wird. —

Schönebeck, 9. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Die Haushaltspläne für 1915 der Zuschußkasse wurden in Einnahmen und Ausgaben auf 3204 Mark festgelegt, die der Ackerkasse auf 1100 Mark, der Armenhauskasse auf 9600 Mark und der Krankenhauskasse auf 25 400 Mark. Die Aussetzung der Tilgung der von der Kämmereikasse auf Schuldschein aufgenommenen Anleihen für das Jahr 1915 wurde beschlossen. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde muß auch eingeholt werden. Stadtv. Lawdett (Soz.) ersucht die Unterstützungssätze für einige bedürftige Familien erhöhen zu wollen. Die Kohlenlieferung für das städtische Wasserwerk erhielt das Speditionskontor, welches für 200 Zentner 138 Mark verlangt. —

Staßfurt, 9. März. (Vom Kalisyndikat.) Wie an dieser Stelle mehrfach hervorgehoben ist, hat seit Ausbruch des Krieges das Kalisyndikat eine erhöhte Propaganda für Verwendung von Kalidüngemitteln betrieben mit der Begründung, daß die Knappheit an Lebensmitteln der Landwirtschaft die vaterländische Verpflichtung auferlege, mehr als sonst auf Erzeugung von Nahrungsmitteln bedacht zu sein und zur Erreichung dieses patriotischen Zweckes in ausgedehnterem Maße mit Kalidüngung zu arbeiten. Wir haben stets dabei darauf hingewiesen, daß das Kalisyndikat die Hauptsache versäumt, die geeignet wäre, seinen Absatz zu heben und mit gesteigerter Verwendung der Kalidüngemittel auch die Ernteerträge zu steigern, nämlich die Verbilligung dieser Düngemittel. Von diesem einfachsten Mittel hat das Syndikat keinen Gebrauch gemacht. Und jetzt ist in den Zeitungen sogar zu lesen, daß das Kalisyndikat in einer Eingabe an den Bundesrat die Erhöhung der Inlandpreise für Kalisalze während der Dauer des Krieges und auf 6 Monate darüber hinaus fordert. Das Syndikat meint wohl, bei den immensen Gewinnen der Landwirtschaft in der gegenwärtigen Periode auch für sich etwas einheimsen zu können. —

Vereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbeisitzer. Am Dienstag den 9. März, abends 8½ Uhr, bei G. Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16. 354

Naturheilverein Buckau. Am Mittwoch den 10. März, abends 8½ Uhr, Versammlung im Vereinslokal bei Köhler, Schönebecker Straße.

Briefkasten.

P. N., Halberstadt. Vielleicht wird sich dieser Gedanke, der durchaus nicht neu ist, in der Zukunft einmal verwirklichen lassen. Jetzt herrscht der Krieg und alle Wünsche können an dieser harten Tatsache nichts ändern. —

In den Kasematten Magdeburgs.

Von Levin Schücking.

I.

Nachdruck verboten.

In den letzten Jahren des Siebenjährigen Krieges hatte Magdeburg, die große Elbfestung, das Hauptkriegsbollwerk des preußischen Staates, nach und nach eine Menge österreichischer Kriegsgefangener aufnehmen müssen. In jenen Tagen war das Los eines Soldaten kein beneidenswertes: im Gegenteil, es hatte mit dem Schicksal eines geplagten Hundes weit mehr Aehnlichkeit als mit dem eines anständigen Menschen. War der Soldat namentlich einer von denen, welche man „unsicher" nannte, so war die von allen Philosophen jedem menschlichen Individuum eingeräumte bestimmte Sphäre von Rechten für ihn die reine Illusion; die ganze Theorie von den Rechten und Pflichten des Menschen, von denen Cicero so schön geschrieben, über die Kant so tiefsinnig gedacht und Mirabeau so hinreißend gesprochen hat — diese ganze Theorie stand in unglaublicher Abkürzung, aber mit sehr deutlicher grober Schrift vom Haselstock auf seinem Rücken geschrieben. Dem „Halbvertrauten", ging es nicht viel besser, und nur dem „Ganzvertrauten", dem mit Weib und Familie versehenen eingebornen Landeskind, sah man wohl etwas durch die Finger, wenn ihn einmal das ungerechtfertigte Verlangen anwandelte, sich als Menschen zu fühlen, und wenn dies natürlich nicht zu oft vorkam. Man hatte ihn nötig, um den Kerkermeister der übrigen zu machen!

Das ganze System schien darauf berechnet zu sein, für die mörderischen Schlachten jener Zeit möglichst viel ganz desperate Kerle zu bekommen, welchen ihr Leben völlig leid geworden und die es mit Gewalt in die Schanze schlagen und los sein wollten.

Wie es unter solchen Umständen den Kriegsgefangenen erging, bedarf der Schilderung nicht. In dunkle Kasematten eingepfercht, wie eine Herde behandelt, nur mit dem Unterschied, daß man die letztere aus ökonomischen Gründen gut zu ernähren sucht, die Gefangenen aber, ebenfalls aus ökonomischen Gründen, hungern ließ — unter der milden Obhut von Festungsbehörden stehend, deren väterlichste Zurechtweisungen bei Unordnungen und Balgereien um den Suppentopf darin bestanden, daß sie die Schildwachen ihre Musketen in den dichten Haufen hinein abfeuern ließen —, waren diese Unglücklichen in der Tat oft übler daran als die Galerensklaven des Beis von Tunis. Die einzige Erleichterung für sie trat dann ein, wenn sie aus ihren Kasematten herausgeführt und mit Schanzarbeiten an den Wällen oder auch wohl mit Lohnarbeiten für Privatleute beschäftigt wurden, wo sie wenigstens frische Luft und Sonnenschein genießen, wenig arbeiten, kleine Komplotte mit den Schildwachen anspinnen und die Begegnenden anbetteln oder verhöhnen konnten.

Es war an einem Sommertag des Jahres 1762, in den Morgenstunden, als solch eine Schar von mehreren Hunderten österreichischer Gefangener, nach Ausweis ihrer zerlumpten Uniformstücke allen möglichen Truppenteilen angehörig, aus der niedrigen Doppeltür einer Kasematte hervorströmte, welche sich in der Sternschanze der Festung Magdeburg befand. Als die Kolonne zwischen ihren Wächtern den Marsch zum Arbeitsplatz antrat, blieb der Leutnant, welcher die kleine und auffallend schwache Eskorte befehligte, auf der Schwelle stehen und sagte, in das Innere der Kasematte gewendet: „Wollen Sie nicht mit heraus, Herr von Frohn?"

„Heut' nicht!" antwortete eine tiefe Männerstimme aus dem Innern.

„Es wäre uns lieb, wenn Sie bei dem Volke blieben und mir beiständen, die Kanaillen in Ordnung zu halten!"

„Sehen Sie, wie Sie fertig werden — ich habe keine Lust," antwortete die Stimme.

„Nun, wie Sie wollen!" rief der Leutnant aus. „Korporal, schließ Er!"

Ein Korporal trat hinter dem Leutnant aus dem Innern hervor, und während der Offizier dem Trupp nachschritt, schloß jener das Tor der Kasematte. Der im Innern des niedrigen, langen, durch einige Luftlöcher beleuchteten Raumes Zurückgebliebene stand jetzt von der Matratze auf, die am Ende der Kasematte für ihn hingelegt war und auf der er ausgestreckt gelegen hatte. Es mußte das eine Art Ehrenauszeichnung für ihn sein — die andern Gefangenen hatten nur das Stroh zum Lager, welches den Boden bedeckte. In der Tat zeigte seine Uniform, obwohl auch sie sich in sehr trümmerhaftem Zustand befand, daß er Offizier in der kaiserlichen Armee sein mußte. Als er sich erhoben hatte und seine Glieder streckte, zeigte sich der mächtige herkulische Wuchs des Mannes. Er war mehr als sechs Schuh hoch; die ganze Gestalt verriet eine außergewöhnliche Körperkraft, und das Gesicht, dem die Haft freilich viel von der ursprünglichen Farbenfrische genommen haben mochte, zeigte doch edle, stolze Züge von großer Regelmäßigkeit und wahrhaft männlicher Schönheit.

Er nahte sich jetzt der eben verschlossenen Tür und schien zu horchen, bis die Schritte der Abziehenden verhallt waren; dann ging er eine Weile auf und ab, und endlich wandte er sich zu seiner Matratze zurück. Nachdem er an einer Ecke derselben eine Naht leicht mit dem Finger gelöst hatte, zog er aus dem Stroh, welches sie füllte, einen zinnernen Becher hervor, den er lange aufmerksam betrachtete. Der Gegenstand verdiente in der Tat diese Betrachtung. Seine Oberfläche war durch Linien in sechs größere und acht kleinere Felder geteilt, und in jedes dieser Felder waren merkwürdige Darstellungen graviert, die in dem Künstler eine eigentümlich phantastische und allegorienliebende Denkweise erkennen ließen und in Erstaunen setzten über die Fruchtbarkeit seines Gehirns an solchen Erfindungen. Unter den einzelnen Bildwerken befanden sich gereimte Verse zur Erläuterung derselben; diese Unter- und Inschriften bedeckten die Ränder, den Fuß, die untere Seite, ebenso war der Deckel mit Gravierungen von innen und außen bedeckt. Zumeist waren diese Verse so mikroskopisch klein geschrieben, daß unser gefangener Offizier darauf verzichten mußte, sie zu lesen. Andre enträtselte er jedoch, und er fand, daß diese Ergüsse nicht ohne poetischen Wert seien. Eins der Bilder stellte im fernsten Hintergrund auf einem Hügel einen strahlenumflossenen Tempel dar, über dem ein beflügeltes Roß zum Himmel schwebte. Auf dem Wege zum Tempel schleppt sich ein mit Ketten beladener Mann unter einem schweren Kreuze hin, gedrängt von einem Schergen, der einen Stock schwingt, über welchem das Wort „Ordre" zu lesen ist. Hinter dem Dulder aber taucht der Gott der Zeit auf, mit einem Kranze, dessen Bedeutung die Worte „der Lohn der Mühen" andeuten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Teurungszulagen für städtische Arbeiter. In Verfolg der Teurungsbewegung der Gemeindearbeiter in Groß-Berlin haben die Berliner Gaswerke beschlossen, für alle Beschäftigten eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pfg. eintreten zu lassen. Berührt werden hiervon zirka 6000 Beschäftigte. In den englischen Gasanstalten wurde für Arbeiter und Handwerker mit 9stündiger Arbeitszeit der Stundenlohn um 5 Pfg., für Arbeiter und Handwerker mit 8stündiger Arbeitszeit um 6 Pfg. pro Stunde erhöht. Den in Wochenlohn stehenden wurde 3,50 Mark Zulage gegeben. Die Charlottenburger Wasserwerke Aktien-Gesellschaft erhöhte auf die Anträge des Personals die Löhne der Maschinisten und Heizer um 3 bis 4 Mark pro Woche, die Löhne der Rohrleger und Arbeiter um 2½ bis 5 Pfg. pro Stunde. —

Mindestwochenlöhne in der Militärbekleidungsindustrie. Das Kriegsbekleidungsamt für den 12. Armeekorpsbezirk, Dresden, hatte bereits am 1. Dezember 1914 eine Verordnung über Mindeststücklöhne veröffentlicht, durch die den Wünschen der Arbeiter in der Militärbekleidungsindustrie in vieler Beziehung Rechnung getragen wurde. Diese Mindeststücklöhne ließen aber für die Unternehmer die Hintertür offen, daß sie nicht im Akkord, sondern im Lohn arbeiten lassen konnten, um dadurch die Arbeitslöhne so niedrig wie möglich zu halten. Ein Teil der Unternehmer ließ die Arbeiten von gelernten Schneidern bei Wochenlöhnen von 22 bis 27 Mark anfertigen. Bei den Arbeiterinnen waren Wochenlöhne von 8 bis 12 Mark keine Seltenheit. Die Arbeiterorganisation war angesichts dieser Sachlage bemüht, die Hintertür durch die Einwirkung von Mindestwochenlöhnen zu verschließen, und diesen Bemühungen ist das Kriegsbekleidungsamt durch eine neue Verordnung in anerkennenswerter Weise gerecht geworden. In dieser Verordnung heißt es: „Die durch die Weitergabe der Aufträge seitens der Lieferanten des Kriegsbekleidungsamts 12 entstandenen Unzuträglichkeiten veranlassen das Amt, bei Entziehung jeglicher Heereslieferungen Ihnen zur Pflicht zu machen, vor Weitergabe von Aufträgen die Erlaubnis des Amtes hierzu einzuholen. Diese wird davon abhängig gemacht, daß Sie die Aufträge nur an solche Firmen weitergeben, die im allgemeinen nicht mehr als zehn Gehilfen beschäftigen und sich verpflichten, die vom Amt unterm 1. Dezember 1914 vorgeschriebenen Lohn- und andern Bestimmungen zu erfüllen. Innungen, welche die Arbeiten an ihre Mitglieder weitergeben, werden von dieser Verfügung nicht betroffen. Ferner macht das Amt seinen Lieferanten zur Pflicht, bei Vergebung der Arbeit für das Amt 12 im Zeitlohn (Stunden-, Tage- und Wochenlohn) sowie Stücklohn — soweit letzterer nicht bereits von Amts wegen vorgeschrieben ist — ortsübliche abzugsfreie Mindestwochenverdienste zu gewährleisten. Als solche sind anzusehen: a) für männliche Arbeiter 30 Mark, b) für weibliche Arbeiter 14 Mark bei 10stündiger Arbeitszeit. Erfolgt die Beschäftigung nur stundenweise, so sind a) für männliche Arbeiter mindestens 50 Pfennig, b) für weibliche Arbeiter mindestens 24 Pfennig pro Stunde in Anrechnung zu bringen."

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme" und deren Kolporteure zu beziehen.

Heft 22 der **Neuen Zeit** vom 5. März hat folgenden Inhalt: Zur Frage der Steuern und Monopole. Von K. Kautsky. — Der englische Handelskrieg. Von Anton Hofrichter. (Schluß.) — Vom Wirtschaftsmarkt. Von Heinrich Cunow. — Die Sozialdemokratie nach dem Kriege. Von E. Vogtherr. — Literarische Rundschau. — Dr. Paul Lensch, Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. — Karl Kautsky, Die Internationalität und der Krieg. —

Die Reden der Reichstagsabgeordneten Karl Hildenbrand und Wolfgang Heine, die vor kurzem in Stuttgart in einer öffentlichen Versammlung gehalten wurden, sind soeben in einer vom Verlag der „Schwäbischen Tagwacht" in Stuttgart herausgegebenen Broschüre im Wortlaut nach stenographischer Aufnahme erschienen. Der Preis der 48 Seiten starken Broschüre ist 20 Pfennig. —

Plutus. Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhard). 9./10. Heft des 12. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich 4,50 Mark. Plutus-Verlag, Berlin W 62, Kleiststraße 21. —

Nord und Süd (Herausgeber und Chefredakteur Prof. Doktor Ludwig Stein, Berlin W 10, Lützowufer 5a. Verlag: Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt von S. Schottlaender, A.-G., Breslau. Preis pro Quartal 6 Mark). Märzheft. —

Gegen Lug und Trug. (Verlag Degener, Leipzig, Hospitalstraße [illegible].) Preis 60 Pfg. —

Heft 19 und 20 der Kriegszeitschrift **Der Völkerkrieg** (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart, Preis 30 Pfg. pro Heft) sind erschienen. Sie bieten nach der im vorhergehenden Heft abgeschlossenen Schilderung der Schlachten in Ost und West eine willkommene Abwechslung: die Darstellung des Seekriegs bis Anfang November, der heldenmütigen Verteidigung von Tsingtau und der Kämpfe in den deutschen Schutzgebieten. Das Bildermaterial ist in den beiden Heften wieder sehr reichhaltig, die Reproduktion vorzüglich. Von jeder Kolonie ist eine Karte beigegeben. —

Reliefkarte von Lodz und Umgebung. (Reliefkarten Nr. 18.) **Reliefkarte von Reims, Châlons und Umgebung.** (Reliefkarten Nr. 19.) Preis je 25 Pfennig. Franckhsche Verlagshandlung Stuttgart. —

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges 1914/15. Monatlich zwei reich illustrierte Hefte zum Preise von je 30 Pfg. Heft 13 und 14 mit zwei Tondrucktafeln und zwei Reliefkarten und zwei Tabellen „Die französische und russische Kriegsflotte" und „Die deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsflotte. Stuttgart. Franckhsche Verlagshandlung. —

Vom Wahren Jacob ist soeben die 5. Nummer des 32. Jahrgangs erschienen. Preis 10 Pfennig. Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart. —

Die Aufforderung, Lesestoff an unsre Truppen ins Feld zu senden, kann nicht oft genug wiederholt werden. Ganz besonders geeignet für diesen Zweck sind die **Meggendorfer-Blätter.** Hefte der „Meggendorfer-Blätter", die als Feldpostbrief an die Truppen gesandt werden, gehören mit zu den beliebtesten Liebesgaben. Man kann aber auch ein Abonnement auf die „Meggendorfer-Blätter" an eine Feldpostadresse bei jeder Buchhandlung und für die deutschen Truppen auch bei jedem Postamt monatlich oder vierteljährlich bestellen. Es ist in diesem Falle nur ein ganz geringer Aufschlag von höchstens 10 Prozent auf den Abonnementspreis zu entrichten. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Der Abonnementspreis beträgt ohne Porto 3 Mk. vierteljährlich. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Unstrut und Saale.

Straußfurt	7. März	+ 3,50	8. März	+ 3,50	—	—
Weißenfels Untp.	„	+ 2,92	„	+ 3,62	—	0.70
Trotha	„	+ 3,60	„	+ 4,40	—	0,80
Alsleben	„	+ 2,88	„	+ 3,70	—	0,82
Bernburg	„	+ 2,55	„	+ 3,30	—	0,75
Kalbe Oberpegel	„	+ 2,06	„	+ 2,42	—	0,36
Kalbe Unterpegel	„	+ 2,30	„	+ 3,20	—	0.90
Grizehne	„	+ 2,31	„	+ 3,15	—	0,84

Iser, Eger und Moldau.

					Fall	Wuchs
Prag	7. März	—	8. März	3,38	—	—
Mulde.						
Dessau, Muldebr.	7. März	+ 0,42	8. März	+ 0,48	—	0,06
Elbe.						
Pardubitz	7. März	—	8. März	—	—	—
Brandeis	„	—	„	—	—	—
Melnik	„	—	„	—	—	—
Leitmeritz	„	+ 2,03	„	+ 3,82	—	1,79
Aussig	„	+ 1,88	„	—	—	—
Dresden	„	+ 0,28	„	+ 2,42	—	2,14
Torgau	„	+ 2,40	„	+ 3,10	—	0,70
Wittenberg	„	+ 2,71	„	+ 3,35	—	0,64
Roßlau	„	+ 2,18	„	+ 2,98		0,80
Barby	„	+ 2,62	„	+ 3,28	—	0,66
Schönebeck	„	+ 2,50	„	+ 3,00	—	0,50
Magdeburg	8. „	+ 2,46	9. „	+ [illegible]	—	0,74
Tangermünde	7. „	+ [illegible]	8. „	+ [illegible]	—	0,[illegible]
Wittenberge	„	+ 2,62	„	+ 2,68	—	0,0[illegible]
Domitz	„	+ 2,16	„	+ 2,16	—	—
Boizenburg	„	+ 2,11	„	+ 2,11	—	
Hohnstorf	„	+ 2,32	„	+ 2,33	—	0,01
Lauenburg	„	+ 2,31	„	+ 2,29	0,02	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. März. Todesfälle: Lohndiener Wilhelm Otto, 74 J. 10 T. Maurermeister August Brennecke, 71 J. 6 M. 20 T. Witwe Pauline Schmidt geb. Kaiser, 75 J. 10 M. 9 T. Privatmann Ferdinand Niepekohl, 79 J. 1 M. 9 T. Steinsetzmeister Heinrich Blath 64 J. 8 M. 24 T. Marie geb. Klostermann Ehefrau des Eisenbahn-Wagenaufsehers Emil Wolschke, 52 J. 3 M. 3 T. Oskar Baumgärtner, ohne Beruf, 39 J. 3 M. 18 T. Ursula, T. des Eisenbahnschaffners Ernst Gießler, 2 J. 6 M. 15 T. Heinz, S. des Stellmachers Gustav Schulz 11 M. 3 T.

Sudenburg, 8. März. Todesfälle: Elise Schrader, 14 J. 3 T. Johanne geb. Koch, Ehefrau des Eisenbahn-Zugführers August Rappsilber, 50 J. 10 M. 6 T. Makler, früher Landwirt, Robert Gutbier, 75 J. 8 M. 18 T. Christian Dreyer, früher Schuhmachermeister, 82 J. 2 M. 11 T. Luise, T. des Tischlers Alex le Etienne, 2 T. Otto, S. des Gußputzers Otto Zabel, 3 M. 17 T.

Neustadt, 8. März. Todesfälle: Wehrmann im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 36 Arbeiter Gustav Gesien, 36 J. Ersatz-Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26 Kartonnagenzuschneider Karl Hender, 25 J. Dorothee geb. Kühne, Ehefrau des Privatmanns August Wisprecht, 69 J. Dorothee geb. Henichel, Witwe des Küsters Lampe, 66 J. Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 61, Ernst Kramer, 21 J. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
à Stck. 50 ₰

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52
Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps
usw. usw. 287
in allen Preislagen und größter Auswahl.
Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

SINGER Nähmaschinen
sind nur zu haben in Läden mit nebenstehendem :: Schild oder durch deren Agenten. ::
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Magdeburg, Breiteweg 174. 5106

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Donnerhack für die trostreichen Worte am Sarge.

Magdeburg, den 8. März 1915.

Alfred Meinicke, Belfortstr. Nr. 16.

Strümpfe u. Längen
eignes Fabrikat. Anstricken getragener Strümpfe (auch gewebte) Hausindustrie f. Strickwaren, Lüneburger Straße 19. 5108

Ein gutes rotes Bett, ganz neu, b. z. verkaufen Annastraße 23, H.r.II, v.mitt.1 Uhr an

Speisesalz schneeweiße Ware, in ¼-Ztr.-Säcken, stets vorrätig. Ewald Noack, Tauentzienstr. 8 Fernspr. 1824

Neu eingetroffen
Spiritus-Glühlicht
kann auf jede vorhandene Lampe aufgeschraubt werden. — Verbrauch f. 2 Pf. die Stunde. Preis v. 4.50 an.
Empfehle zu gleicher Zeit bill. Gaslampen und -Kocher.

Otto Janoschek
Gr. Junkerstr. 6a.

Sudenburg
Theodor Kraft
37 Halberstädter Str. 37
Konfektion und Herren-Artikel
Halberstädter Str. 110b [illegible]
Spezial-Schuhhaus
Blaue, marengo u. schwarze
Konfirmanden-Anzüge 5047
Prüfungs-Anzüge
in neusten, eleganten Formen und großer Auswahl
Konfirmanden-Hüte, weich und steif
Konfirmand.-Handschuhe
Konfirmanden-Wäsche (Servit., Krag., Manschett. 2c.)
Konfirmand.-Krawatten
Konfirm.-Hosenträger
Taschentücher
Manschettenknöpfe
Regenschirme — Stöcke
Konfirmanden-Stiefel.
Alle Artikel in eleganten Ausführungen.
— Billigste Preise. —

Eine Wohnung zum 1. April für 50 Taler zu verm. Südstr. 8, III

B.-Wohnung, 4 gr. Zimmer mit Zubehör, Gr. Diesdorf. Str. 28a, I.

Frdl. Wohnung (2 St., K. u. K.) ab 1. April auf ½ Jahr zu verm. Pr. 78 Mk. Diesdorf. Schulstr. 33.

Gut erh. Kinderwagen zu verk. Meyhof, Zimmermannstr. 17.

Verloren ein Medaillon mit Kette. Gegen Belohnung abzugeben bei Keppler, Kl. Münzstr. 5, 2 Tr.

Fern von seinen Lieben starb am 1. März im Feldlazarett den Heldentod fürs Vaterland an den Folgen eines bei einem Sturmangriff auf dem östl. Kriegsschauplatz am 31. Jan. erhaltenen schweren Kopfschusses mein inniggeliebter treusorgender Gatte, der Vater seines am 2. März geborenen Söhnchens, mein guter braver Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Neffe und Schwager, der Buchdrucker

Erich Schmidt

San.-Unteroffizier d. R. im Res.-Inf.-Regiment 226.

Dies allen seinen Freunden u. Bekannten, deren Liebe und Achtung er in so reichem Maße besaß, zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Magdeburg den 8. März 1915.

Frau **Emma Schmidt** geb. Zacharias u. Söhnchen.
Frau **Anna Majewski** geb. Schmidt u. Schwester.
Familie Zacharias. Wilhelm Schmidt u. Frau.
Bruno, Waldemar, Artur und **Erna Majewski.**

Seine letzte Ruhstatt fand unser Erich im Schloßpark zu Nieborow. Ein sanfter Tod erlöste ihn aus langer Bewußtlosigkeit. Ruhe sanft in fremder Erde, lieber Erich! Die Schrecken des Weltkriegs, nicht stören sie dich mehr im ewigen Schlummer.

Hält unsre Soldaten vom Ungeziefer mit „Hattin"
In Apotheken und Drogerien im Feldpostbrief für 75 ₰ erhältlich. Wo nicht direkt Versand durch 5099
Apotheker Buttmann in Stassfurt.

Schulbücher
Gesangbücher, Schulartikel, Reißzeuge, Kriegskarten usw. kaufen Sie billig i. Antiquariat d. Central-Buchhandlung
Breiteweg 135. Telephon 5838.

Tadelloses Obst
und eine große Ernte ist Ihnen 1915 sicher, wenn Sie jetzt Ihre Obstbäume gegen Schädlinge und Krankheiten mit meinem sich seit Jahren bestens bewährten wasserlöslichen
Obstbaumkarbolineum
streichen oder spritzen. Auch die hierzu erforderlichen selbsttätigen 5071
Obstbaumspritzen
sind in allen Größen und Preislagen vorrätig. Ausführliche Drucksachen gratis und franko.
Willi Teller, Magdeburg-W.
Lieferung frei Haus.
Verkaufskontor Harsdorfer Straße 3. Tel. 2569.

Anzüge, Ulster und Paletots
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig. 5151
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

Möbeltransporte
mittels gepolsterter Verschluß-Möbelwagen aller Größen übernimmt billigst 5146
Ernst Funke, M.-Buckau
Freie Straße 25. Tel. 4400.

Bart. Regenschirme
— schwarz und farbig —
Mk. 3.75 4.75 b. Mk. 9.00
Alter Markt 32/33, über Töpfer.

Todesanzeige.

Dienstag mittag 11 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unsre gute, liebe Tochter und Schwester

Anna Faust

im noch nicht vollendeten 16. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies tiefbetrübt an 3355

Gustav Faust, zurz. i. Felde **nebst Frau und Kindern.**

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt. 3355

Etwaige Kranzspenden bitten abzugeben b. Hrn. P. Grieß, Schützenstraße 20, Hof I.

Sozialdemokratischer Verein Neuhaldensleben.

Nachruf.

Am 6. März verstarb nach kurzem Leiden unser Mitglied

Wilhelm Oelze

im 54. Lebensjahre.

Sein Andenken halt in Ehren Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Schönebeck.

Von unsern ins Feld gezogenen Mitgliedern sind, soweit wir bis jetzt feststellen konnten, die Kollegen

Karl Marzewsky

Tischler, und

Ernst Bösener

Tischler, gefallen.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Verlust dieser tüchtigen Kollegen. 5195

Die Verwaltung.